

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg. für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 442.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Montag, den 22. September.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Die sozialistische Heerschan in München.

Sechs Tage hat die diesjährige große Generalabrechnung der sozialdemokratischen Partei gedauert, aber das Ergebnis steht in keinem rechten Verhältnis zu dieser Zeitaufwendung.

Die sozialdemokratischen Beschwichtigungsräte sind mit ganz besonderem Eifer bemüht gewesen, die Kardinalstreitpunkte aus dem Wege zu räumen und die Debatten in sanftere Bahnen zu leiten. So hatte man die heikle Frage der Taktik bei den preussischen Landtagswahlen wohlweislich den preussischen Genossen zugesprochen, damit sie sich ihre höchstigenen Köpfe darüber zerbrochen, und auch um die endgültige Ausarbeitung zweier anderen gefährlichen Streitfragen, der Religionsfrage und der Bernsteinfrage, drückte man sich vorsichtiger Weise im weiten Bogen herum, wie man auch in der Polenfrage noch einen letzten Vermittlungsversuch machen will.

Die Religionsfrage hatte ein Redner aus Wiesbaden durch den Antrag auf die Tagesordnung gebracht, daß die Sozialdemokratie das Centrum nicht nur auf politischem und wirtschaftlichem, sondern auch auf religiösem Gebiet bekämpfen solle. Dieser Antrag fand jedoch nicht die erforderliche Unterstützung und wurde auch entschieden befürwortet, nicht nur von dem bayrischen Genossen v. Bollmar, sondern sogar auch von Bebel, für den diese Frage lediglich eine Frage der Taktik ist. So proklamierte denn die Sozialdemokratie trotz der heftigen Opposition einzelner Genossen aufs Neue den Grundsatz: Religion ist Privatangelegenheit!

Am liebsten hätte es der Parteitag ebenso mit der Polenfrage gemacht, aber das ging nicht mehr an; der Bruch mit den polnischen Sozialisten läßt sich beim besten Willen nicht mehr vertuschen. Die deutsche Sozialdemokratie hat den polnischen Sozialisten auf die Weite und in den Sattel geholfen. Jetzt aber wollen diese selbst reiten und zwar in lustigem Hufeisenritt in die Wahlkreise der Sozialdemokratie. Der Parteitag hat deshalb die endgültige Trennung von der polnisch-sozialistischen Partei beschlossen, die als Sondergruppe eigene Reichstagskandidaten in Oberschlesien aufgestellt hat. Es soll jedoch vorher noch einmal eine Verständigung versucht werden, die freilich als aussichtslos gelten kann. Wenn man das Centrum, das sich den Polen gegenüber in der gleichen Lage befindet wie die Sozialdemokratie, erkennen, daß auch ihm früher oder später nur das Mittel der „einseitigen Scheidung“ gegenüber den Polen bleibt?

Der Beschluß des Parteitages über die Mairfeier hat nichts Neues gebracht. Man beschloß wie alljährlich, den 1. Mai zu feiern, wo es angängig sei. Man hält fest an dem stolzen Satz, daß alle Räder still stehen, wenn der starke Arm des Arbeiters es will, aber man hat auch

hier ein Kompromiß des starken Armes mit den Rädern herbeigeführt. Zeigt die Parteileitung einen bedauerlichen Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl, wenn sie die Arbeiter, welche nachher die Kriegskosten zu tragen haben, zur Mairfeier aufreizt, so hätten die sozialdemokratischen Arbeiter auch sonst Anlaß, darüber nachzudenken, welche Kriegskosten sie sonst noch zu bestreiten haben. So erklärte der Abg. Gerich in seinem Rassenbericht, daß dem Unfug des kopflosen Gründens neuer Frehunternehmungen mit aller Energie entgegengetreten werden müsse, wenn nicht die Partei dem wirtschaftlichen Ruin entgegensteuern solle. Und der Abg. Bebel legte das Bekenntnis ab: „Seit einigen Jahren wird bei den Wahlen mit dem Geld gewirtschaftet, nicht als ob wir eine Arbeiter-, sondern als ob wir eine Bourgeoispartei wären.“

Die übliche Debatte über die Bernsteinerei hat diesmal selbstverständlich auch nicht gefehlt. Auf dem vorjährigen Parteitag in Lübeck mußte Herr Bernstein, der Führer der opportunistischen Richtung, nachdem ihm mit 208 gegen 31 Stimmen ein Mißtrauensvotum erteilt worden war, das Gelübde ablegen, daß er diesem Votum „diejenige Achtung und Beachtung entgegenbringen werde, die ihm gebührt.“ Die Achtung hat darin bestanden, daß Herr Bernstein den Kampf gegen die „revolutionäre Richtung“ fortsetzte, wenn auch in diplomatisch vorsichtiger Tonart. Der erneute Versuch, den Bernstein und Genossen einen Maulkorb vorzubinden, ist mißglückt. Aber daß dieser Versuch überhaupt gemacht wurde, ist charakteristisch für das Bevormundungssystem der Sozialdemokratie.

Der erste deutsche Bankiertag.

Frankfurt a. M., 20. September.

Heute Vormittag 9 Uhr wurde unter dem Vorsitz von Direktor Schröder vom Schaaffhausen'schen Bankverein Adln die Sitzung der 2. Abtheilung des 1. Allgemeinen Deutschen Bankiertages eröffnet. Herr Geh. Kommerzienrath v. Pflaum-Suttgart ergriffte sein Referat über „Die Verbesserung des Börsenverkehrs“ und brachte am Schluß folgende Resolution zur Diskussion: Die am 19./20. September 1902 in Frankfurt tagenden Vertreter des deutschen Bankgewerbes, welche sich zum ersten Mal zu einem Bankiertage vereinigt haben, beschließen, die Bitte an die hohe Regierung zu stellen, daß die durch die Steuerreform-Novelle von 1894 und 1900 eingetretene, das solide Geschäft und die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Börsen im höchsten Grade schädigende Erhöhung der Umsatztsteuer und des Emissions-Stempels auf Wertpapiere beseitigt, die Verteuerung von Anschaffungsgegenständen im Betrage unter 500 Mk. wieder aufgehoben und die das Provinzbankgeschäft sehr beschwerende Ausdehnung der Stempelrevision auf Privatfirmen rückgängig gemacht wird.“ Der Vorstand des Centralverbandes wolle diese Resolution nebst Begründung zur Kenntniß der Reichsregierung bringen. In der Diskussion sprach zuerst

Bankier Barthold Krons-Berlin, Max Richter-Berlin, Direktor Thorswart-Frankfurt. Geheimere Oberregierungsrath Wendelstadt führte in der Diskussion aus, daß gegenüber den von den Rednern geschilderten Uebelständen er als Vertreter des preussischen Handelsministers sich nicht vollständig schweigen verhalten könne. Leider sei er nicht in der Lage, über die Auffassung der verbündeten Regierungen irgend welche Aufschlüsse zu geben. Er möchte nicht unerwähnt lassen, daß bei Prüfung der Wünsche der preussische Handelsminister nicht nur von Wohlwollen gegenüber Banken- und Börsenwelt ausgehen werde, sondern auch von der festen und wohlbegründeten Ueberzeugung, daß eine kräftige und gesunde Börse nicht nur eine unentbehrliche wirtschaftliche Organisation, sondern ein politischer Machtfaktor allerersten Ranges sei. (Starker Beifall.) Das genüge aber nicht, um die Wünsche der Herren ans Ziel zu bringen. Die Bankwelt müsse danach trachten, bei den Gegnern gehört zu werden und dieselben zu überzeugen. So ganz unmöglich dürfte das nicht sein. Einem geschlossenen Zahlenmaterial gegenüber müsse schließlich auch der ärgste Gegner weichen. Fortgesetzt solle Material gesammelt und daselbe verbreitet werden. Viele Zahlen, welche die Regierung in die Lage setzen würden, mit sicherer Aussicht auf Erfolg, die Wünsche der Bankiers und Börsen zu vertreten, liegen in ausreichender Weise nicht vor. Hier solle der Centralverband eingreifen. Die Bankwelt solle sich an der Industrie ein Beispiel nehmen, die zuerst sich ebenfalls schaute, mit Zahlen hervorzutreten, und die zuletzt eine vollständige Produktions-Statistik schuf und einer Vertrauensstelle übergab. Redner empfiehlt dringend, daß die Bankiers fortgesetzt nach dieser Richtung sich bestreben, neues Material zu schaffen und sich nicht abhalten lassen durch irgend welche Nachtheile, die dem Einzelnen entstehen könnten. Der Einzelne müsse zurücktreten gegenüber dem Interesse des Gesamtverbandes. Starker Beifall folgte diesen Ausführungen, welche unter den Anwesenden großes Aufsehen erregten. Besonders die Stelle von der Anerkennung einer kräftigen und gesunden Börse als unentbehrliche wirtschaftliche Organisation und eines politischen Machtfaktors ersten Ranges. Die in Vorschlag gebrachte Resolution wurde darauf einstimmig angenommen. — Um 10 1/2 Uhr folgte die Sitzung der 4. Abtheilung unter dem Vorsitz von Kommerzienrath Jean Andrae-Frankfurt. Direktor Thorswart-Frankfurt sprach über „Schaffung eines Cheggegesetzes“ und schlug eine diesbezügliche Resolution vor. In der Diskussion sprachen Max Richter-Berlin, welcher bei Erlaß eines Cheggegesetzes die Unwiderruflichkeit des Chegs verlangt. Uebrigens sei die Frage des Erlasses eines Cheggegesetzes keine brennende. Zudem sei die jetzige Zeit durchaus nicht dazu geeignet, ein brauchbares Gesetz für den Handelsverkehr zu schaffen. Er beantragt ferner, den Bankiertag solle ein Cheggegesetz nicht für dringend erklären. (Beifall.) Pflaum, der Delegirte der Handelskammer Cassel, ist für gesetzliche Regelung, welche jedoch nicht sogleich zu erfolgen braucht. Seligmann-Adln ist ebenfalls gegen

In der Dunkelkammer.

Auch eine Kriminalgeschichte.

Von Robert Koblrausch.

(18. Fortsetzung.)

Wenn er nicht ganz nahe heranging, sondern sich hinter dem Gesträuch eines Nachbargartens hielt, das noch dicht genug belaubt war, um ihn zu verbergen, so konnte er unentdeckt hier verweilen und den Ausgang der Villa im Auge behalten. Hier saß er nun Posto, stand und beobachtete, ging unruhig auf und nieder, fuhr zusammen und stand und beobachtete wieder. Er drückte sich tiefer in den Schatten des überhängenden Gesträuchs, wenn irgend ein Ton aus der Ferne zu ihm drang, er fühlte plötzliche Stiche im Herzen, wenn eine Stimme oder ein Schritt vernehmbar wurde, er meinte, Jemanden hinter sich zu haben, der nicht vorhanden war, — kurz, er suchte es in aller Ruhe an sich selbst, welche teuflische Gefindung das Warten für einen Menschen mit verlobtem und eifersüchtigem Herzen ist. Die vorüberfahrenden Trambahnwagen waren noch sein größter Trost in dieser bösen halben Stunde; wenn er auf die mannigfachen Töne hörte, die ihr Rollen verkündeten, das leise, ferne, dann mächtig anschwellende Donnern, das klingende Vibrieren der Drähte, ihr zitterndes Schlagen, das Kauchen des Motorwagens, so oft er die nahe Haltestelle verließ und ansetzte zu neuem Lauf, — wenn Kaver sich all diesen angenehmen Eindrücken hingab, dann verschwand für Sekunden wenigstens das Bild, das ihm sonst unablässig vorschwebte und das Margas schlante Gestalt hingab, in Alois Hirlingers Armen zeigte. Endlich, endlich! Nach einer halben Stunde erklang die sich öffnende Gartentür der Villa und fiel ins Schloß. Eine Gestalt trat hervor, — Kaver mußte sich an die Mauer des Nachbargartens lehnen, um einen Platz zu gewinnen, so stark waren Ueberraschung, Enttäuschung, Erleichterung und

wieder emporsteigender Argwohn in buntem, wildem Gemisch. Mit einer Sicherheit, die durch nichts zu erschüttern gewesen war, hatte er darauf gerechnet, Alois selbst aus der Pforte treten zu sehen, und nun war es eine kleine, zierliche weibliche Gestalt, die dort erschien. Nicht etwa Margas Gestalt — nein, eine andere, fremde, nie gesehene, die ihm für einen kurzen Moment das Gesicht zuwandte — eben lange genug, um ihm zu zeigen, daß es ihm völlig unbekanntes Jüge waren, — und die dann langsam zur Haltestelle der Trambahn hinüberging und dort wartend, abgemandt von ihm, stehen blieb.

Ein paar Minuten standen sie so, bis der wachsende Donner des nahenden Trambahnwagens zu Kaver trieb. Was sollte er thun? Sein erstes Gefühl trieb ihn, auch zur Haltestelle zu eilen und der fremden Gestalt in den Wagen zu folgen, um ihr Ziel zu erforschen, aber ein rascher, unwillkürlicher Blick auf Margas Villa hielt ihn zurück. Zu tief hatte der Gedanke sich hineingeböhrt in seine Seele, daß dort hinter der immergrünen Hecke, hinter den verschönerten Kofloornamenten der Fassade der Mann verborgen sei, der Margas Herz besah, und dessen Anwesenheit in dieser Villa er feststellen wollte um jeden Preis. So ließ er den Wagen herankommen, ließ die Fremde einsteigen, ließ sie an sich vorübergleiten — er sah nur die Rückseite ihres Kopfes mit schönem braunem Haar unter einem Hut von gediegener Einfachheit — und stand wieder allein auf seinem Posten, während die Drähte in der Luft mit leisen kichernden Tönen ihn zu verpöten schienen.

Kaver von Soratrov hatte noch niemals das Mittagessen versummt, — heute geschah's. Trotz aller Herzenspein fühlte er ein Grollen und Wühlen im Magen, der gegen die Abweihung von aller Ordnung rebellirte, aber es bereitete dem Wartenden eine Art von wüthendem Vergnügen, zu den Liebeschmerzen auch noch den Hunger zu fügen. Und so stand er denn wartend und malte sich aus, wie Hirlinger drinnen bei Margas vor gedanktem Lächeln sah, während er selbst hier alle Qualen doppelter

Entbehrung litt. Er stand und schaute, aber nichts regte sich um die Villa her. Die Stunden vergingen, die Trambahnwagen, die zum Ostbahnhof gefahren waren, kamen nach Nymphenburg zurück, die Kondukteure fingen an, über den standhaft Wartenden zu lächeln, und Kaver's schlafliebender Freund warf im Vorüberfahren bedeutende Blicke auf ihn und die Villa.

Endlich erkannte Kaver, daß er vergeblich wartete; wenn Alois Hirlinger sich wirklich in der Villa befand, so hatte er sich dort so häuslich als möglich eingerichtet, und von einem Besuch im gewöhnlichen Sinne, auf dessen Beendigung man rechnen konnte, war keine Rede. Seufzend aus Enttäuschung und taumelnd vor Hunger ging Soratrov endlich zur Trambahnhaltestelle und warf im Vorüberfahren einen letzten, scharfen, forschenden Blick auf die Villa. Ein Vorhang bewegte sich, — war es nicht Hirlingers Kopf, der sich rasch nach dem Fenster entfernte? Zuerst hätte Kaver darauf geschworen, nach zwei Minuten war er der Ansicht, daß es nur der schöne Diener gewesen sei, und wieder eine Minute später kehrte er zu seiner ersten Meinung zurück. In diesem neuen, schwindelerregenden Zwiespalt der Gefühle bestieg er den Trambahnwagen und ließ sich in dem Gefühl, daß sein bisheriges Leben um hundert Jahre von ihm entfernt sei, zur Stadt zurückführen.

Sein Stammlokal bei Schleich, wo er mit Hirlinger zusammen gewesen war, hatte er schon während des Wartens vor der Villa für ewige Zeiten in Verfall gelassen, und so ging er ins Café Habsburg, aber nur um zu erkennen, daß es für heute mit dem Mittagessen wirklich eine hoffnungslose Sache sei. Darum suchte er sich in dem instinktiven Verlangen, einer mitfühlenden Seele nahe zu sein, eine bleichsüchtige Kellnerin, die ihm ausah, als wenn sie von ihrem Liebhaber verlassen worden wäre, und trank bei ihr zwei Tassen Kaffee, zu denen er drei Stücke Kuchen aß. Dies war in seinen Augen eine freiwillige Erhöhung des Leidens, denn Kuchen gehörte für ihn zu den Erfindungen des Teufels. Während dieser

eine augenblickliche Regelung. Weidert-München spricht gleichfalls für Verschiebung. Regierer Redner bringt folgende Resolution in Vorschlag: Der 1. Allgemeine deutsche Bankertag erklärt, daß er die Ordnung des Geldverkehrs zwar für eine der Aufgaben hält, deren die Reichsregierung sich wird unterziehen müssen, allein er glaubt nicht, daß das Eingreifen der Gesetzgebung ein so dringendes Bedürfnis sei, um zur Zeit deshalb Anträge an die Reichsregierung zu stellen. Diese Resolution wird nach längerer Diskussion einstimmig angenommen. Hierauf werden verschiedene Fragen banktechnischer Natur erledigt. — In der zweiten Plenar-Versammlung am Samstag Nachmittag wurden nach einigen geschäftlichen Mitteilungen vom Vorsitzenden verschiedene Eingänge verlesen. Unter den Eingängen war auch eine Erklärung der Hauptgeschäftsstelle der deutsch-socialen Reformpartei, die aber nach Form und Inhalt, wie der Vorsitzende mittheilte, so gehalten sei, daß sie nicht verlesen und auch nur ungern zu den Akten gelegt wird. Geh. Oberfinanzrath Hartung-Berlin hielt sodann einen Vortrag über „Die wirtschaftliche Stellung und Aufgabe des Bankierstandes.“ Der 1 1/2 Stunden dauernde äußerst gehaltvolle Vortrag wurde von der stark besuchten Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Es schloß sich daran die Verlesung der Beschlüsse der verschiedenen Abtheilungen, die auch von der Plenar-Versammlung einstimmig angenommen wurden. Der Vorsitzende Nießer wirft noch einen Blick auf die vergangene Tagung, die Ehrentage des deutschen Bankierstandes seien. Diese Verhandlungen können und werden nicht vergeblich sein. Er dankte allen Jenen, die zum guten Verlauf der Tagung beigetragen haben. Mit einem Kaiserhoch schließt Dr. Nießer die Tagung. Abends findet im Palmengarten Festbankett und morgen Festfahrt nach dem Niederwald-Denkmal statt.

Wd. Frankfurt a. M., 20. September. Heute Abend 7 Uhr vereinigen sich die Teilnehmer des 1. Allgemeinen deutschen Bankertages in dem mit Palmen und Lorbeerbäumen geschmückt decorirten großen Saale des Palmengartens zu einem Festmahl, an dem auch sämtliche Vertreter der Staats-, Provinzial- und städtischen Behörden, der Korporationen und Vereinigungen theilnehmen. Nach dem ersten Gange nahm der Oberpräsident der Provinz Hessen-Rhassau, Graf v. Zedlitz und Trübscher, das Wort, gab einen kurzen Rückblick auf die Verhandlungen des Bankertages und sagte, es seien manche gute, aber auch manche scharfe Worte gefallen. Es sei ja auch unserer Zeit im Besonderen eigen, daß sie Gegensätze schaffe und Kämpfe bringe. Wenn diese Gegensätze sich verschärften und oft verdoppelten, so trage wesentlich der Umstand daran Schuld, daß das gegenseitige Verständniß fehle. Aufgabe des öffentlichen Lebens und auch Aufgabe solcher Versammlungen, wie der Bankertag, sei es, die Gegensätze zu mildern, versöhnen zu wirken und das Verständniß für die gemeinsamen Interessen und Aufgaben zu fördern. Solche Gedanken seien es auch, die unseren Kaiser oft bewegten, der das Schwerdt zu Wasser und zu Lande scharf halte, um der Welt den Frieden unter den Kulturvölkern zu erhalten. „Wir wollen hoffen und wünschen, daß die kaiserlichen Absichten und Ziele in Erfüllung gehen, und mit tiefstem Dank und dem Gelübniß der Treue bringen wir unserem kaiserlichen Herrn den ersten Gruß dar, indem wir rufen: Seine Majestät der Kaiser, seine hohen Verbündeten im Deutschen Reich und die freien Städte leben hoch!“ Die Kapelle des Palmengartens intonirte die Nationalhymne, deren erste Strophe von den Anwesenden, welche den Trinkspruch scheidend angehört hatten, mitgesungen wurde. Der Vorsitzende des Centralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Justizrath Nießer, dankte den Vertretern des Reichslandes und übrigen Behörden für ihre Theilnahme an den Verhandlungen. Derselben hätten durch ihre Reden so deutlich die Nothwendigkeit, Handel und Verkehr zu schützen, bewiesen und ausgesprochen, daß sie es als ihre Aufgabe und Pflicht betrachteten, in dem schweren Existenzkampf, den heute jeder Stand durchzumachen habe, dem Bankierstande mit Rath

und That zur Seite zu stehen. Der deutsche Bankierstand, der sich gern immer in die erste Reihe gestellt, wo es galt, dem deutschen Namen im In- und Auslande durch Unterstützung von Industrie und Handel, sowie aller produktiven Stände förderlich zu sein, wolle nichts weiter, als auch seinen Platz an der Sonne haben. Redner toastete sodann auf die behördlichen Vertreter und Ehrengäste. Den Worten des Vorsitzenden folgte stürmischer Beifall. Geh. Oberregierungsath Dr. Hoffmann als Vertreter des Reichsjustizamts, ein geborener Frankfurter, würdigte die Bedeutung des Bankierstandes, welcher zu dem großen Aufschwung des wirtschaftlichen Lebens nicht unwesentlich beigetragen habe, und hob die innere Kraft und Gesundheit, die glänzende Energie und die Solidarität des ehrenhaften deutschen Bankierstandes hervor. Die gegenwärtige wirtschaftliche Krise sei vorübergehender Natur, sie werde und müsse überwunden werden. Redner toastete auf den Centralvorstand als die Repräsentation des deutschen Bankiergewerbes und wünschte seinen Bestrebungen und Zielen vollen Erfolg. Der Vertreter und Delegirte des Deutschen Bankertages, Geheimrath Kommerzienrath St. C. Michel-Mainz, trank auf das Gedeihen und die Einigkeit aller Gewerbsthände. Weitere Trinksprüche brachten u. A. aus: Der Delegirte und stellvertretende Vorsitzende des Centralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Geh. Oberfinanzrath Wald Müller-Berlin, auf die Stadt Frankfurt, die Mutterstadt des deutschen Bankierstandes, Oberbürgermeister Adickes auf den Vorsitzenden, Justizrath Nießer, Geh. Kommerzienrath v. Pflaum-Stuttgart auf den Festauschuss Frankfurter Banken und Bankiers, der Präsident der Frankfurter Handelskammer, Kommerzienrath J. Andreae, auf die Damen, sowie Justizrath Reymann-Berlin auf die Presse. Erst in später Abendstunde trennten sich die Festtheilnehmer. — Den Abschluß der Veranstaltungen bildet morgen ein Ausflug nach dem Niederwald.

Wd. Frankfurt a. M., 22. September. An dem Ausflug nach dem Niederwald betheiligten sich ungefähr 200 Theilnehmer des Bankertages. Vor dem National-Denkmal brachte der Vorsitzende des 1. Allgemeinen deutschen Bankertages, Justizrath Nießer, das Hoch auf den Kaiser aus. Während des Festessens wurden zahlreiche Trinksprüche ausgebracht, u. A. von dem Vertreter des Reichsjustizamts, Geh. Oberregierungsath Dr. Hoffmann, dem Präsidenten der Handelskammer zu Frankfurt, Kommerzienrath J. Andreae.

Deutsches Reich.

Der Zolltarif.

So haben denn auch die Freikonservativen durch ihren Beschluß, an den Kommissionsbeschlüssen erster Lesung festzuhalten, ebenso wie das Centrum dafür gesorgt, unheimlicher Weise natürlich, daß aus den Zolltarifberathungen im Plenum nichts herauskommen wird. Denn das „unannehmbar“ der Regierung behält seine Gültigkeit trotz den Freikonservativen. Gerade solche Beschlüsse wie die der Reichspartei vermehren die centnerschweren Gewichte, durch die die Vorlage wird herabgezogen werden müssen. Den betheiligten Parteien wird ein Rückzug auf die Regierungsvorlage in dem Maße erschwert, in dem sie die großen Worte lieben, um ihre angeblich unerschütterliche Abneigung gegen die Regierungssätze auszudrücken. Was die Konservativen betrifft, so kann es nicht übersehen, zu hören, daß es in ihrer Fraktionsführung wesentlich lebhafter als in der der Freikonservativen zugegangen ist. Die Gegensätze waren hier scharfer, die Forderungen der extremen Agrarier entschiedener, der Widerstand der Gemäßigten gegen übertriebene Wünsche zaghafter. Es ist kein Zweifel daran, daß die Konservativen sich in allen Hauptpunkten mit den agrarischen Forderungen einverstanden erklären werden, daß aber auch sie in ihrer Mehrheit schließlich die Kommissionsbeschlüsse erster Lesung als „Kompromiß“ gut heißen werden. Zugleich dürften die Konservativen ver-

suchen, einen Druck auf die Großindustrie auszuüben, indem sie mit der Ablehnung der erhöhten Industriezölle drohen, falls der Landwirtschaft nicht ausreichend geholfen werden sollte. Diese Drohungen sind schon in einem früheren Stadium der Tarifverhandlungen laut geworden. Die Wortführer der Rechten wiederholen sie neuerdings mit verstärktem Nachdruck, und man kann nicht sagen, daß das nur Redensarten seien. Wenn der Mantel fällt, so soll der Herzog nach, wenn die Landwirtschaft leer ausgeht, so soll die Industrie verpirren, wie das thut.

Die rumänischen Juden.

Das Vorgehen der Vereinigten Staaten zu Gunsten der rumänischen Juden darf der Sympathieen der gesitteten Welt sicher sein, aber es ist eine andere Frage, ob die Staatsmänner in Washington wirklich glauben können, daß ihre Aktion die Signatarmächte des Berliner Vertrages aus ihrer Zurückhaltung bringen wird. Wer soll denn den ersten Schritt thun? Und wenn ihn eine der Mächte thäte, wer ist so kühn, anzunehmen, daß alle Unterzeichner des Berliner Vertrages der betreffenden Anregung folgen werden? Es ist doch wohl klar, daß, wenn irgendwo die Geneigtheit vorhanden gewesen wäre, in dieser Sache der Stimme der Menschlichkeit Gehör zu verschaffen, nicht erst die amerikanische Note abgewartet zu werden brauchte. Nun wird aus London zwar berichtet, daß auch eine englische Note in dieser Angelegenheit abgesandt worden sei, aber die Mittheilung, die sonst ja sehr schön ist, hat den einen, nicht gerade belanglosen Fehler, nicht zuzutreffen. Die Hinzufügung, daß die deutsche Regierung wahrscheinlich mit der amerikanischen sympathisiren werde, daß sie aber in den weiteren Erörterungen der Kabinette keine entscheidende Rolle übernehmen werde, darf als eine etwas schiefte Darstellung bezeichnet werden. Die deutsche Regierung, so wird bemerkt, hat keine Veranlassung, sich vorwiegend mit der Angelegenheit zu befassen, da sie nicht alleiniger oder bevorzogter Wächter des Berliner Vertrages ist. Es brauchte deshalb über ihre Stellungnahme zur Sache nicht etwas mitgetheilt zu werden, was selbstverständlich ist und was ebenso von jeder anderen Signatarmacht gilt. Bisher hat man es nur mit einer Anregung von Amerika zu thun. Erörterungen darüber, ob und wie ihr Folge zu geben wäre, sind müßig, da zunächst die rumänische Regierung das Wort hat und es von ihren Erklärungen abhängen wird, ob irgendwo die Absicht einer weiteren Aktion hervortritt. Die Wahrscheinlichkeit spricht nicht dafür.

* **Kol. und Personal-Nachrichten.** Der frühere Präsident des Oberverwaltungsgerichts, Dr. Verthus, ist gestorben.

* **Berlin, 22. September.** Die Fraktion der Konservativen und Reichspartei trat Samstag Vormittag im Reichstagsgebäude zu einer Besprechung über die Beschlüsse der Zolltarif-Kommission zusammen. Wie ein parlamentarischer Berichterstatter meldet, geht der Beschluß der Reichspartei dahin, an dem Kompromiß festzuhalten und vorläufig nichts Anderes zu erklären.

Die seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte, daß ein Mitglied des Centrums für den Posten des Unterstaatssekretärs im Reichsamt des Innern in Aussicht genommen sei, beziehen sich, wie der „B. L.-A.“ erfährt, auf den Reichsgerichtsrath Dr. Spahn.

Der „Nordd. Allg. Zig.“ zufolge ging dem Reichskanzler vom Ostasiatischen Verein mit Beziehung auf die Befriedigung der deutschen Entschädigungsansprüche aus den chinesischen Wirren ein Daneschreiben zu, nach dem bisher bereits 89 Procent Schadenersatz gezahlt sind und weitere Theilzahlungen zum Jahresende in Aussicht stehen. Es heißt dann weiter: Wenn auf diese Weise für die deutschen Kaufleute erreicht wurde, was unter den obwaltenden Umständen erreichbar war, so ist das in erster Linie dem wohlwollenden Verständniß zuzuschreiben, welches die Reichsregierung den Bedürfnissen und Wünschen der betheiligten Kaufmannschaft entgegengebracht hat, sowie der zielbewußten Energie, mit der sie diese Wünsche vertreten hat. Die deutsche Kaufmannschaft

füßen Opfermahlzeit aber hielt er sich selbst eine feierliche Leichenrede auf sein verlorenes Glück und erzielte damit den Erfolg, daß ihm plötzlich ein paar dicke Thränen über das Gesicht liefen.

Nach einer bösen, unruhigen Nacht, die ihn mit den abenteuerlichsten Gedanken, Vorstellungen und Träumen geängstigt hatte, gab sich Kaver im hellen Sonnenschein des neuen Tages einer eigenthümlichen Beschäftigung hin. Er reinigte mit vieler Mühe eine alte photographische Platte von ihrem Gelatineüberzug, pugte sie ganz blank und legte dann unter diese klare, bildlose Glasfläche ein Stück Celloidinpapier in den Kopirahmen. Mit einer wilden Freude, die seinem hübschen, jetzt so leidensvollen Gesicht einen sonderbaren Ausdruck gab, sah er nun zu, mit welcher Schnelligkeit sich das Papier röthlichgrau, dann immer dunkler und dunkler färbte, und war nicht eher zufrieden, als bis ein dunkelroth-schwarzes Biered ihm mit blankem Metallschimmer entgegenglänzte. Jetzt erst bereitete er das Tonfirnbad, legte das wunderbare Bild hinein und lächelte die schwarze Fläche immer wieder höhnisch-schmerzlich an. Als ihr Schwarz dem höchsten Ideal von dieser Farbe entsprach, brachte er das Papier ins Wasserbad und ging unter der leise rauschenden Begleitung des im Schlafzimmer niederplätschernden Strahls eine volle Stunde in seinem Bohnengemach auf und ab, wobei er die Lippen bewegte, als wenn er eine Rolle auswendig lernte.

Nur ein paarmal unterbrach er die Wanderung, um seine Schreibmappe bereit zu legen, einen schönen, großen Karton hervorzuschauen und auf einer Spiritusflamme in kleinem, blauem Blechtopfchen Meister zu kochen. Dann ließ er das Bild nothdürftig abtrocknen, legte das düstere Biered auf den weißen Karton und räumte die verschiedenen Hilfsmittel mit einem Ausdruck innerer Zufriedenheit erst bei Seite, als das fertige Gemälde unter einem corpus juris und ein paar anderen dicken Büchern in der Presse lag.

Offenbar bedeuteten all diese Berrichtungen aber nur den ersten Theil eines Unternehmens, das er sich in der

schlaflosen Nacht zurechtgedacht hatte. Denn jetzt steckte er eine neue Feder in seinen Federhalter, öffnete die Schreibmappe und legte sich nieder, um einen Brief zu verfassen. Er begann mit der Anrede: „Sehr verehrtes gnädiges Fräulein“ und fuhr dann also fort:

„Da ich den Vorfall gefast habe, Sie niemals wiederzusehen, gestatten Sie mir wohl, Ihnen anbei zum Andenken meine neueste Photographie zu überreichen. Sie ist ungeheuer ähnlich, die ähnlichste, die ich jemals gemacht habe, und wenn Sie zuerst ein wenig erstaunt sein sollten über ihren Anblick, so bedenken Sie freundlichst, daß sie mich in der Dunkelkammer darstellt. Ach, mein gnädiges Fräulein, Sie sind es, die mich in diese Dunkelkammer verbannt hat, in diese tiefe moralische Finsterniß, in der ich von jetzt ab mein Leben verbringen muß, — eine Dunkelkammer, in der jedes Licht erloschen ist, und in der ich mütterlichenallein bin. So ist sie hinunterweil verschieden von jener anderen kleinen, in der ich eine Stunde an Ihrer Seite verweilen durfte, eine Stunde, die ich trotz allem, was hinterher geschehen ist, zu den beglückendsten meines Lebens zähle. Raum war sie zu Ende, so fand ich, in Ihrem Album das Bild von Alois Hirlinger, — ja, ich muß und will den Namen heute vor Ihnen aussprechen! Sie haben mir's verboten und haben mich damit in die Finsterniß hineingestoßen, die ich nicht mehr ertragen kann. Nein, ich kann es nicht mehr ertragen, mich in Eifersucht auf einen Menschen zu verzehren, von dem ich geglaubt habe, daß er gestorben sei, und von dem ich nun in jedem Augenblick meine, daß er sich hochbeglückt in Ihrer unmittelbaren Nähe befindet, dessen Körper zu suchen ich auszog, und den ich nun mit dem kältesten Blute von der Welt eigenhändig ermorden könnte. Indem ich seinen Namen ausspreche, breche ich mein Ihnen gegebenes Wort, ich weiß es, aber ich zahle ja auch einen theuren Preis dafür, indem ich verspreche, Sie niemals wiederzusehen. — Sie, die ich liebe! Sie müssen es schon wissen, wie es mit mir steht, ohne daß ich es ausspreche; nur ein toll Verliebter kann sich so unwirksam und unliebenswürdig betragen, wie ich es neulich gethan habe.“

Auch, daß ich ohne Hoffnung liebe, ist mir klar, aber wenn Sie ein klein wenig Mitleid mit mir haben, so sagen Sie mir wenigstens noch, wie es mit Alois Hirlinger steht, und ob es ein Geispenst ist, das ich fürchte und hasse, oder ein lebendiger Mensch. Ich kann es — bei Gott! — nicht mehr aushalten in dieser Dunkelkammer, in die Sie mich eingesperrt haben; betrachten Sie das Bild, das ich Ihnen sende, und bedenken Sie: so sieht es aus im Kopf und im Herzen Ihres unglücklichen

Kaver von Soratrov.“

Er las sich den Brief erst einmal leise, dann zweimal laut mit wachsendem Pathos und wachsender Zufriedenheit vor und fühlte es tief, daß jeder ausgeführte Vorfall des Menschen Seele befreit. Nun holte er auch das schwarzglänzende Bild unter dem corpus juris hervor, legte noch mit kühnem Schwunge seinen Namen nebst Datum darunter und packte es, nachdem die Schrift getrocknet war, in ein großes und starkes Couvert, das er mit feierlicher Umständlichkeit siegelte und dann mit dem Sicherheitsvermerk „Eingefahren“ zur Post trug.

Allerdings täuschte er sich bitter, wenn er meinte, mit der Abendung dieses Briefes allein sich den gesunden Schlaf seiner Nächte wiederzuerobern. Hatte er in der vergangenen Nacht die Uhren der Frauenkirche jede Stunde schlagen hören, so trug ihm in dieser ein anderer Wind die Glockenschläge vom Thurm der protestantischen Kirche herüber, — der Effekt und die Ursache waren die gleichen. Hatte der eigene, noch unge schriebene ihm vor vierundzwanzig Stunden den Schlaf vertrieben, so that Margas vielleicht ewig unge schrieben bleibende Antwort diesmal ein Gleiches. Unzählige Briefe verarbeitete Kaver in Gedanken in ihrem Namen an sich selbst, schimpfte sich in den meisten energischer zusammen, als es eine wohl-erzogene Dame jemals fertig bringt, und bestrafte sich durch die laut gesprochenen Worte: „Du bist ein Esel!“ dafür, wenn eine liebliche, verwirrte Phantasia ihm einmal als Briefanfang die Anrede vorgemalt hatte: „Mein geliebter Kaver!“

(Fortsetzung folgt.)

empfindet freudigen Stolz über dieses kraftvolle Eintreten ihrer Regierung für die Interessen des deutschen Handels und wird hierin einen Ansporn zu immer weiterem Fortwärtstreben im friedlichen Wettbewerb mit anderen Völkern erblicken.

In der am Samstag abgehaltenen, nahezu vollzählige besuchten Sitzung der konservativen Fraktion gingen die Beschlüsse dahin: die konservative Partei steht nach wie vor fest auf dem Boden des ausreichenden Schutzes der gesamten nationalen Arbeit. Daher ist 1. die Zolltarif-Vorlage der verbündeten Regierungen nicht annehmbar, 2. auch die Beschlüsse der ersten Lesung der Kommission berücksichtigen die berechtigten Wünsche der Landwirtschaft nicht genügend. An der Bindung der Getreide- und Viehzüchter ist unbedingt festzuhalten. 3. Falls die Forderungen der Landwirtschaft nicht eine wesentliche weitergehende Berücksichtigung finden, ist eine namhafte Erabsetzung der Industriezölle notwendig.

Das erste für den Dienst auf den großen Strömen Chinas zur Zeit im Bau begriffene Kanonenboot soll in der ersten Hälfte des Jahres 1903 die Ausreise nach China antreten. Es sollen mehrere derartige Kanonenboote für China in Dienst gestellt werden.

Auf die Eingabe des Ausschusses der deutschen Turnerschaft an den Reichszentralrat wegen Unterstützung von Turnhallenbauten in den politischen Gebieten des Reiches ist die Antwort ergangen, daß anheim gestellt wird, sich mit begünstigten Anträgen an die zuständigen Oberpräsidenten zu wenden, denen die Verfügung über den zur Förderung des Deutschtums bereit gestellten Fonds übertragen ist.

Der sozialdemokratische Parteitag wurde Samstag Nachmittag mit einer Schlußansprache Singers geschlossen. Der nächste Parteitag soll in Dresden stattfinden. Es wurde noch eine Resolution Fischer angenommen, die zwar den übermäßigen Alkoholgenuß verurteilt, aber gleichzeitig sagt: daß die Alkoholfrage mit einer politischen Partei nichts zu thun habe, sondern wissenschaftlicher Prüfung überlassen sei. Die Sozialdemokratie wirke dadurch dem Alkohol entgegen, daß sie das sittliche und geistige Niveau der Bevölkerung hebe.

Königin Henriette von Belgien †.

Aus Brüssel wird gemeldet: Gestern Morgen 7 Uhr 53 Minuten trafen der Prinz und die Prinzessin Albert aus München hier ein. Die Leiche der Königin wird nicht aufgebahrt. Die Beerdigung geht so schnell vor sich, daß die Leiche bereits gestern Früh in den Sarg gelegt wurde. Die Königin hat sich jede Einbalsamierung energisch verboten. Der König wird somit die Leiche nicht mehr sehen. Das Testament wird heute Morgen eröffnet werden, um festzustellen, ob die Königin irgendwelche Wünsche über ihre Bestattung darin zum Ausdruck gebracht hat. Zwei Schwestern halten die Todtenwache. Ueber die Hoftrauer verlautet noch nichts Bestimmtes, da der König die Einzelheiten selbst festsetzen will. Es heißt jedoch, daß die Hoftrauer eine lange sein wird. In- des soll die Vandestrauer so abgefaßt werden, daß die Handelsinteressen nicht geschädigt werden. Die vorgestern in Spa verammelten Minister beschloßen nun doch, eine kleine Leichenfeier in Spa abhalten zu lassen. Die militärischen Ehrenbezeugungen bei der Ueberführung der Leiche übernehmen die Truppen von Lüttich und Bervier. Der Kriegsminister hat für sämtliche Garnisonen eine sechsmonatliche Trauer vorgeschrieben. Die Gräfin von Say (Prinzessin Stefanie) hat ein Telegramm gesandt, worin sie ihr Eintreffen ankündigt. Wie es heißt, hat sie sich mit ihrem Vater ausgesöhnt. Daß auch die Prinzessin Louise nach Brüssel kommt, erscheint völlig ausgeschlossen.

Ansland.

* Oesterreich-Ungarn. Ueber das voraussichtliche Verhalten des Wiener Auswärtigen Amtes und der übrigen Signatarmächte gegenüber der amerikanischen Note wegen der rumänischen Juden-Verfolgung wird der „Neuen Freien Presse“ von unter-

richteter Seite folgendes mitgeteilt: Oesterreich-Ungarn werde mit den übrigen Berliner Vertragsmächten Stellung nehmen, um ein gemeinsames Vorgehen zu veranlassen. Demnach werde an die rumänische Regierung herangetreten werden, um von ihr nähere Auskunft über das Verhalten gegen die Fremden und besonders darüber zu verlangen, was sie zur Durchführung des Artikels 41 des Berliner Vertrages gethan habe. Dementsprechend werde dann eine voraussichtlich öffentliche Antwort der Signatarmächte auf die amerikanische Note erfolgen. In dieser dürfte darauf hingewiesen werden, daß die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, da sie nicht zu den Unterzeichnern des Berliner Vertrages gehören, nicht legitim seien, eine Entscheidung oder ein Vorgehen in der Frage der Fremden-Verfolgung in Rumänien zu fordern. Dagegen werde in Allem, was die amerikanische Note im Namen der Humanität und Civilisation vorträgt, die Antwort der Vertragsmächte nicht verfehlen, sich mit den Ausführungen der Washingtoner Note conform zu erklären.

* Belgien. Der Gemeinderath in Brüssel versammelte sich Freitag Abend 11 Uhr und erließ einen Aufruf an die Bevölkerung, in welchem dieser der Tod der Königin mitgeteilt wurde. Der Gemeinderath berief alsdann die Mitglieder des Bureau-Comites und vereinbarte mit diesen eine Veragung des Besuches der Bureau-Generale in Brüssel. — Die „Zeit dien“ mittheilen kann, werden die Bureau-Generale wahrscheinlich am nächsten Dienstag ihre Reise nach Deutschland antreten.

* Frankreich. Wie der „Figaro“ wissen will, hat sich Ministerpräsident Combes auf Verwenden Doubeis zu einer Ablehnung der Mißgriffe des Kriegsministers André und des Marineministers Pelléan entschlossen. Es ist sehr leicht möglich, daß die Zurückweisung der beiden Minister ihre Demission nach sich ziehen wird.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 22. September.

— Personal-Nachrichten. Herr Gerichtsdirektor Schneidermüller ist von dem Amte an das Landgericht versetzt worden. — Dem Telegraphendirektor Freiherrn v. Sedewitz wurde der königliche Kronen-Orden dritter Klasse verliehen.

— Königliche Schauspiele. Infolge des unausgesetzt starken Andrangs zur Oper „Armide“ hat sich die Königl. Intendant, zugleich um den fortgesetzt eintreffenden Gesuchen um Aufführung des Werkes an einem Wochentage zu entsprechen, veranlaßt gesehen, eine Aenderung des Spielplans eintreten zu lassen. Es wird hiernach am Donnerstag, den 25. d. M., anstatt der „Wassenschmied“ eine Wiederholung von „Armide“ stattfinden.

o. Das Gartenfest, welches die Kurverwaltung am Sonntag veranstaltet, sollte das letzte dieser Saison sein, aber wenn sich das Wetter in der nächsten Zeit so freundlich gehalten wie in diesen Tagen, namentlich auch am Samstag Abend, und der Fremden- und Passanten-Verschehr so roge bleibt wie gegenwärtig, dann dauert die Saison eben noch fort und ein weiteres Gartenfest wird unter sothanan Umständen auch nicht fehlen. Der Samstag Nachmittag hand wieder im Zeichen der Ballonsfahrt, die diesmal von dem Kapitän Le Maire — ein Pseudonym, hinter dem sich der Kurhauschef Herr Schütz verbirgt — ausgeführt wurde. Das Riesenschiff, dessen er sich dabei bediente und dessen ebenso gediegene wie elegante Ausstattung allgemein bewundert wurde, ist von Herrn Luftschiffer Felly Hansen, früher in Paris, jetzt in Aldenhoven, erbaut. Wie von fachmännischer Seite versichert wird, darf dieser 1100 Kubikmeter fassende Ballon in seiner technischen Vollkommenheit zu dem besten Luftschiffermat. der Gegenwart gezählt werden. Mit der Herrn Schütz, einem erfahrenen Seemann, eigenen Ruhe und Sicherheit ging der Aufstieg pünktlich um 5 Uhr vor sich und von einer leichten Brise bewegt, wandte sich das Luftschiff, direkt von unten gesehen einer riesigen Regelfugel gleichend, nach den Taunushöhen. In der Gondel befand sich neben dem Führer ein junger Ausländer, Herr de Osa, als Passa-

ger. Der Ballon umkreiste zunächst die Platte, schwebte von dort nach Osten zu, wurde dann aber von einem lebhafteren Winde in der Richtung der Kur und Lahn getrieben. Nach zweifündiger, genußreicher Fahrt erfolgte die Landung auf freiem Felde bei Deringen, Kreis Limburg. Die Landung ging glücklich von Statten und die Bergung des Ballons unter der bereitwilligen Hülfe der in Schaaeren herbeigeeilten Bewohner von Deringen ebenfalls. — Der Abend brachte wieder eine hübsche Illumination des Kurgartens, ein Doppellkonzert der Kapelle und der am Samstag aus dem Manöver zurückgekehrten 30er Regimentsmusik, sowie ein glänzendes Feuerwerk, das, wie gewöhnlich, von unserem heimlichen Pyrotechniker Herrn Aug. Becker ausgeführt wurde. Das 32 Nummern umfassende Programm enthielt wiederum einige besondere Effekttüde, so das Tandemfahren von drei Radlern auf einem über den Weiber gespannten Drahtseil, große Fronte von chinesischen Fontainen mit Wasserfall und „Siegfried, mit dem Drachen kämpfend“, die lebhaften Beifall fanden.

— Residenz-Theater. Der übermüthige Schwank „Einquartierung“ scheint sich endlich als das neue Jugtkind des Residenz-Theaters zu gestalten. Morgen Dienstag und Freitag beherrscht er den Spielplan. In Vorbereitung befindet sich das neue Volksstück von Skowronek und Leo Stein. Die Namen dieser beiden Dichter sind hier bekannt und geschätzt, haben doch so viele ihrer Werke dem Publikum des Residenz-Theaters Freude und Unterhaltung bereitet, z. B. „Jugendhof“, „Goldene Brücke“, „Fräulein Doktor“, „Großaufmann“ etc. etc.

— Kurhaus-Neubau. Am Samstag Abend hatten die Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums im „Nonnenhof“ sich zu einer Ansprache über die Kurhaus-Neubaufträge versammelt. Etwa 10 der Geladenen fehlten. Die Verathung dauerte bis gegen 11 Uhr, zu Beschlüssen ist es nicht gekommen. Die Stimmung schien, wie wir hören, dem Vorschlage des Magistrats, die Ausführung des Kurhaus-Neubaus Herrn Professor Thiersch in München zu übertragen, am günstigsten zu sein. Es fehlte aber auch nicht an Stimmen, welche die Dispositionen des Neubaus als unzureichend erklärten und empfahlen, diesen Mangel zu beseitigen, ehe ein definitiver Beschluß gefaßt wird. Ferner dürfte die Ausschreibung einer engeren Konkurrenz in der heutigen Plenarsitzung der Stadtverordneten in Vorschlag gebracht werden, und zwar von der Seite, welche der direkten Vergebung des Kurhaus-Neubaus an Professor Thiersch unter Umgehung anderer Fach-Autoritäten nicht glaubt zustimmen zu sollen.

— Die „Amtlichen Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ erscheinen vom 1. Oktober a. c. ab nur zweimal wöchentlich, und zwar Mittwoch und Samstag in der Morgen-Ausgabe, nachdem die bisherige Praxis der Veröffentlichung zur Genüge dargehan hat, daß mit einem zweimaligen Erscheinen der städtischen Erlasse, bei deren häufiger Wiederholung, den Interessen unserer geehrten Leser vollkommen genügt sein dürfte.

— Vom „Gestrigen“. Kann man sich einen schöneren Herbstsonntag denken, als es der verfloessene war? Klarblauer Himmel und lauchender Sonnenschein vom Morgen bis zum Abend. Zwar wehte der Ostwind ein bißchen kühl von der Höhe herab, aber an solche niedrige Temperatur hat uns dieses abnorme Jahr schon längst gewöhnt, und so lange die Sonne scheint, wirkt das kühle Lüftchen auch recht angenehm. Wer möchte da gestern zu Hause bleiben? In Schaaeren strömte die Bevölkerung der Stadt besonders am Nachmittag hinaus ins Freie. In den Waldern, die allenthalben schon langsam beginnen sich herbstlich zu färben, wimmelte es von fröhlichen Spaziergängern. Der Hauptausgangspunkt für die Wiesbadener war aber das Schiersteiner Kirchweihfest, das bevorzugteste von allen „Armen“ in Wiesbadens Umgebung. Die Eisenbahn konnte trotz der eingefiehlten Sonderzüge die Mengen kaum befördern, die da hinaus gebracht werden wollten, und auf der staubbedeckten Straße nach unserem Nachbarort zogen ganze Karawanen dem Rheine zu. In den Schiersteiner Dorfstraßen war das Leben und Treiben allerdings nicht viel lebendiger als sonst auf Rimes, aber in den verschiedenen Lokalen, vor Allem da, wo auch Tanzgelegenheit geboten.

Fenilleton.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 20. September: „Der Bildschütz“. Oper in 3 Akten von H. Loring.

Zur neuen Saison weist auch unser Opernensemble wieder verschiedene neue Kräfte auf, die zum Theil schon in vorgängigen Gastspielen ihre Verwendungsfähigkeit erwiesen haben. Eine eigentliche erste Altistin hatte unsere Bühne lange entbehren müssen; sie ist jetzt gefunden: Frau Tomshia zeigte namentlich als Ortrud im „Lohengrin“ ebenso viel Schwung und Feuer im Gesang, als kräftiges Gestaltungsvermögen. Im jugendlich-dramatischen Fach wird neben unserer beliebten Fräulein Robinson künftig auch Fräulein Müller thätig sein. In die Hinterlassenschaft von Fräulein Kaufmann theilten sich ebenfalls zwei Sängerinnen: für die Koloratur-Partieen ist Fräulein Danner gewonnen, welche bereits als Philine in „Mignon“ auftrat und diese Rolle mit recht glücklicher Betonung einer annuthigen, nicht allzu aufdringlichen Kofetterie durchführte; für die höheren Soubretten-Partieen — Fräulein Triebel, welche garnichts von der sonst so beliebten Soubretten-Schönsturei besitzt, ihre Bühnengestalten vielmehr in scharf individualisirender Weise auszugestalten strebt. So fand schon kürzlich ihre Marie im „Wassenschmied“ lebhaften Anklang im Publikum. Noch mehr war dies der Fall mit der Rolle der Baronin im „Bildschütz“. Die Künstlerin fesselt unwillkürlich, sobald sie nur die Scene betritt: es ist Alles Leben in ihrer dramatischen Wiedergabe; mag auch Manches zum Theil ausgeklügelt und berechnet sein — genug, daß es den vollen Anschein der Wahrheit trägt. Man wird vielleicht nicht immer mit allen Nuancen ihrer Gestaltung einverstanden sein können, aber interessiren muß dieselbe auch da. So schien mir im „Bildschütz“ das Auftreten der Baronin als „schicktes Kind vom Lande“ viel zu häuslich-verstüßlich; zwei vornehme Kavaliere sollten sich Knall und Fall in solch eine läppische Dirne

verlieben? Aber doch war der Austritt an sich überaus geschickt durchgeführt. Voll Munterkeit und Redheit wurde der erste Austritt (in der Studenten-Verkleidung) gegeben, und die wichtige Villard-Szene im zweiten Akt zeigte manche eigenartigen Reflexe: wie verschieden pointirt war z. B. die Aufnahme der verschiedenen Liebeserklärungen!

Vielleicht ist hier zu viel von der Darstellerin Fräulein Triebel die Rede, — aber gerade bei Loring ist dieser Gesichtspunkt nicht unwesentlich. In seinen hinterlassenen „Briefen“, die kürzlich herausgegeben sind, wiederholt sich oft genug die Klage, daß man seine Opern nicht spielen könne. Vom „Bildschütz“ schreibt Loring u. A.: „den Text erachte ich für vortrefflich; ich würde das nicht sagen, wenn er von mir wäre; ich habe ihn allerdings opernmäßig bearbeitet, aber das gute Ge- rippe war doch vorhanden (Kobeleus Lustspiel „Der Nebbo“). Meine Musik ist am Ende nicht von der Art, daß sie den Text geradezu umbrächte, und dennoch — ist der Erfolg an den Bühnen oft zweifelhaft. Warum? Unseren deutschen Sängern mangelt durchschnittlich die Leichtigkeit des Spiels, des Vortrags, mit einem Wort: Die zu dieser Opern-Gattung erforderliche Salon-Gewandtheit.“ Nun, mit Fräulein Triebels Gewandtheit wäre Loring gewiß zufrieden gewesen. Stimmlich ist die Künstlerin minder reich ausgestattet, doch hat sie das Mittel virtuos in der Gewalt. Einzelnes, wie das oft plötzliche Abwärtsgehen der höheren Töne bis zur Unhörbarkeit, wirkt fast etwas mantrirt. Sympathisch berührt der Mittelstimm des Organs. Wir dürfen auf weitere Darbietungen dieser begabten Künstlerin wirklich gespannt sein.

Erfrenliches Talent, doch noch etwas zart jugendlichen Stimmton bewies Fräulein Sedlmeyer als Schulmeisters Grethchen: ihr Engagement bedeutet gegen das ihrer Vorgängerin (Fräulein Croissant) zwar keine Verbesserung, aber doch eine Veränderung, die man sich wohl gefallen lassen kann. Und sie gefiel auch.

Unsere bewährten Mitglieder, Herr Müller (Graf), Fräulein Schwarz (Gräfin), Herr Henke

(Baron), Herr Rudolph (Baculus), denen sich Herr Valentin als ein närrischer Hofmeister von zwin- gender Komik anschloß, zeigten sich Alle merktlich frisch und angeregt. Das Haus war zwar — wie jetzt fast immer — nur mäßig besetzt, aber überaus beifallsstüthig. O. D.

Residenz-Theater.

Sonntag, den 21. September: Zum ersten Male: „Zwei glückliche Tage“. Schwank in 4 Akten von Franz v. Schönthan und Gustav Kadelburg. Regie: Albin Unger.

Mit einem altbekannten, aber auch altbeliebten Stück unterhielt gestern Abend das Residenz-Theater sein getreues, in stattlicher Anzahl erschienenenes Publikum. Schönthan und Kadelburgs lustiger und todankstündiger, hin und wieder nur ein wenig geschwägiger Schwank: „Zwei glückliche Tage“ hand auf dem Zettel, die bekannte, viel citirte Geschichte von dem Mann, der sich so glücklich fühlte, als er in die eigene Villa ziehen konnte, und der noch glücklicher war, als er sie wieder los wurde, in welche Geschichte sich dann originell und heiter die Liebesaffaire des Villenbesitzerstüchterens mit dem treuherzigen Wiener Pepi Freisinger verwebt, während die Belehrung der naive-unverschämten ostpreussischen Lante von einer unbequemen guten Fee zu einer angenehmen dem sibielen Bieracker noch ein weiteres, stark komisches Motiv verleiht. Das Stück, das früher im Hoftheater gegeben wurde, hat auch beim Residenz-Theater-Ensemble einen guten Boden gefunden. Es wurde mit einer solchen Verve und gefälligen Leichtigkeit gespielt, daß man seine Freude daran haben konnte. Besonders lebendig und liebenswürdig wirkte das Spiel des Herrn Barta, der den jungen Wiener mit köstlicher Naturfrische und Herzlichkeit gab. Das war wirklich eine charmante Leistung, die uns so wohlthuender berührte, als es auch Fräulein Tillmann verstand, durch ähnliche Eigenschaften die Partnerin Pepis, die Else, auszustatten, so daß das Liebespaar wie geschaffen zu einander schien. Ländend komisch und dabei farbecht war die ostpreussische Lante des Fräuleins Krause. Bewies sie in ihrer

war selbst das letzte Plätzchen besetzt. Wohl manche Flasche „Säckersteiner Hölle“ und mancher „Quetschfische“ hat da dran glauben müssen! Und erst Abends auf der Eisenbahn, da wurde um jeden Platz im Wagen förmlich gekämpft. So viel wir gehört haben, ist kein Unfall oder sonstiger Zwischenfall vorgekommen, sodass die Airmes ohne unliebsame Störung verließ, und das ist immer das Beste, was man von einer Airmes sagen kann.

d. Vom Blauen Kreuz. In der Kaffeehalle Marktstraße 13 vollzog sich gestern ohne besonderes Geräusch eine Feier, die trotzdem der Chronist nicht unbeachtet lassen darf. Er geht dabei davon aus, daß der Kampf gegen den übermäßigen Genuß des Alkohols eine der schönsten und unterstützungswerthesten Bestrebungen der Gegenwart ist. Nicht, daß er jedes Tröpflein Alkohol, das der Mensch in seinen Getränken mitgenießt, am liebsten in das Meer gießen und alle Bier- und Weinwirtschaften zumauern würde, er huldigt vielmehr der Ansicht jener Temperenzler, welche den mäßigen Alkoholgenuß gelten lassen, und nach seiner Auffassung wird der orthodoxe Alkoholgegner ebenso erfolglos mit dem Drachen Trunksucht kämpfen, wie der orthodoxe Gläubige vergeblich gegen den Unglauben kämpft. Man muß nicht von heute auf morgen mit Stumpf und Stiel androtten wollen, was Jahrtausende bedurft, um sich zu dem auszuwachsen, was es geworden ist. — In der Kaffeehalle fand gestern die 25-jährige Jubelfeier des „Blauen Kreuzes“ statt. Da schäumte weder der Weinstock in den Potalen, noch perlte in ihnen der goldene begeisternde Nebelstaub, und doch waren die verhältnismäßig zahlreichen Festtheilnehmer in einer Stimmung, die man recht wohl als Begeisterung bezeichnen darf. Die Jubelfeier fand bei schlichtem Kaffee statt. Sie wurde mit der Hymne „Gode den Herrn“ und einem Gebet eröffnet und geschlossen mit dem Lied „Die Gnade unseres Herrn“. Das zeigt schon, daß die Anhänger des „Blauen Kreuzes“ nicht nur Alkoholgegner sind, sondern daß sie auch auf positiv christlichem Boden stehen. Das ist ja eigentlich selbstverständlich, daß ein guter Christ kein Säufer ist, ebenso selbstverständlich ist aber auch, daß einer unbeschadet seines Christenthums ein Glas Wein oder ein Glas Bier als eine gute Gabe Gottes ansehen kann. Auch die verschiedenen Ansprachen zeigten, daß man es hier mit einem Verein von ausgeprochen religiösem Charakter zu thun hat. So sprach z. B. der Hauptredner, Herr Diakon Barth aus Idstein, über den 17. Vers des 33. Kapitels des Propheten Jesais, in dem der Prophet dem klagenden Volke Gottes den Untergang der Feinde verhießt, den Sündern zum Säureden, der gläubigen Gemeinde aber zur Freude. Der fragliche Vers lautet: „Deine Augen werden den König sehen in seiner Schöne; Du wirst das Land erweitern sehen.“ Es ist ja nicht ohne Weiteres klar, wie auf diesen verhöhnungsvollen Vers eine Rede gegen den Alkohol aufgebaut werden kann, aber der Redner baute sie auf dieser schlichten Grundlage auf und nicht ohne Erfolg. Der Christliche Verein junger Männer und der Jünglingsverein waren mit bei der Feier, die ohne jede Störung friedlich und hübsch verlief und auch auf den einen guten Eindruck gemacht haben wird, der nicht der Meinung ist, daß sich der Alkoholismus mit Traktätschen und Bibelversen todtschlagen läßt.

d. Die Menagerie Rafferteiner erfreut sich fortgesetzt eines guten Zuspruchs, der beste Beweis, daß sie „auf der Höhe der Zeit“ steht. Wer bei dem jetzigen angenehmen heiteren September-Weiter einen Spaziergang die Viebzickerstraße hinauf nach der Adolfs-Höhe unternimmt oder sich von der Elektrischen hinaufbefördern läßt, wird sich zweifellos unter der interessanten Thiergesellschaft, die noch einige Tage dort oben weilt, ein Stundchen lang wohl fühlen. Nicht nur interessant ist ein Aufenthalt in dem sauberen Menagerie-Circus, er wird dem aufmerksamen Besucher auch eine lehrreiche Unterhaltung bieten, die der Unterhaltung nicht nachsteht, welche man in einem Circus findet, in dem gelehrige Pferde mit ihrer Dressur brilliren, Akrobaten Räder schlagen, fokette Damen auf dem Rücken braver Gänse

„arbeiten“ und Clowns plumpe Witze reifen. Ich war gestern bereits zum vierten Mal in der Menagerie Rafferteiner und ich habe mich bei diesem vierten Besuch nicht weniger gut unterhalten als das erste Mal, da ich das Vergnügen genoss, die selten frommen Löwen und Tiger, den Elefanten „Salomon“ und all die übrigen hübschen Exemplare der verschiedensten Thiergattungen zu bewundern. Man kann in der That einen freien Nachmittag oder Abend nicht besser anwenden, als zu einem Besuch der Menagerie, ganz besonders dürfte die bereits über das ABG der Zoologie hinausgekommene Jugend in derselben profitieren. — Am Mittwoch, den 24. d. M., Abends, findet die Schlus- und Abschieds-Vorstellung statt.

— Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst. Die Eröffnung der Ausstellung für Frauenkleidung muß leider um mehrere Tage verschoben werden. Der Tag der Eröffnung wird noch einmal bekannt gegeben.

o. Bauinspektoren-Konferenz. Die Kreis-Bauinspektoren des Regierungsbezirks Wiesbaden sind heute im Signalsaale der Königl. Regierung unter dem Vorsitz des Herrn Ober-Baudirektors Hinkeleiden von Berlin zu einer Konferenz zusammengetreten. Im Laufe des Vormittags besichtigten die Herren das Gerichtsgebäude, das Justizgefängniß, den Neubau und die Pläne des Polizeidienstgebäudes, sowie die Thierschule und das Rathhaus. Morgen ist ein Ausflug nach Homburg und der Saalburg.

— Militärisches. Die in Wiesbaden wohnenden Rekruten und Freiwilligen haben ihre Gefälligkeit zum Diensttritt unter Vorlage der Urlaubspässe resp. Annahmeprotokolle auf dem Hauptmeldeamt des Königl. Bezirks-Kommandos, Kirchgasse 2, in Empfang zu nehmen.

— Heimkehr aus dem Manöver. Am Samstag Abend 11 Uhr 20 Minuten kehrte das 2. Bataillon des hiesigen Regiments aus dem Manöver in seine Garnison zurück. Das Manöver nahm Samstag Mittag bei Langenselbold sein Ende und von dort aus wurden die einzelnen Truppentheile, nachdem sie an der großen Massenparade durch die eigens zu diesem Zweck bei Langenselbold errichtete Feldküche Theil genommen hatten, in ihre Garnisonen beordert. An das Manöver schließt sich eine dreitägige größere Uebung mit scharfer Munition an. In der Nähe von Bidingen findet ein Scharfschießen der Artillerie in Verbindung mit einer Angriffsübung und durch Infanterie statt. D. hierzu auch das 1. Bataillon des Füsilier-Regiments v. Gersdorff befohlen ist, so verzögert sich dessen Rückkehr aus dem Manöver um einige Tage. Diefelbe erfolgt am Mittwoch. Die zu einer vierwöchentlichen Uebung eingezogenen Reservisten des 1. Bataillons sind zugleich mit dem 2. Bataillon in ihre Garnison zurückbeordert worden. Obwohl das Manöver im Allgemeinen von herrlichem Wetter begünstigt war, so hört man doch darüber klagen, daß einzelne Truppentheile trotz des den ganzen Tag über fallenden Regens am Freitag, den 12. September, Bivak beziehen mußten und auch bei Zunahme des schlechten Wetters nicht in den vorgesehenen Nothquartieren untergebracht wurden. Wenn man bedenkt, daß es in jener Nacht in der betreffenden Gegend einen Regen von 33 Millimeter Höhe gab, so kann man leicht daraus schließen, daß die Truppen in ihren Zelten wenig Schutz fanden. Und in der That sind die Leute in den Zelten vollständig durchnäßt worden und haben keinen Schlaf bekommen.

o. Schwurgericht. Vor dem Schwurgericht gelangt weiter zur Verhandlung die Anklage gegen a) den Schlossergesellen Julius Krumeich und b) den Gärtner Robert Schmidt, beide von hier, wegen Raubes. Verteidiger sind die Herren Justizrath Dr. Romeich und Justizrath Peterson. — Die Verhandlung gegen Watterlohn ist von dem 7. auf den 9. Oktober verlegt worden.

o. Die Feuerwache hat mit dem heutigen Tage eine Erweiterung erfahren, indem der Löschzug um ein Fahrzeug vermehrt wurde. Er besteht mithin jetzt aus Mannschotts-

Feuer- und Schlauchwagen. Zu dem Zwecke sind zwei weitere Pferde eingekauft worden, sodass jetzt nämlich sechs Pferde zur Verfügung stehen.

o. Ein frecher Raubanfall wurde am Samstag in der Adolfsallee von einem jungen arbeitsscheuen Menschen auf einen Maurerlehrling verübt, der eine größere Summe Geldes — angeblich über 600 M. — bei seinem Meister, dem Herrn Bauunternehmer Bedel, geholt hatte, um dieselbe nach einer Baustelle zu bringen, wo sie zur Auslohnung der Arbeiter verwendet werden sollte. Der Räuber hatte anscheinend dem Lehrling aufgelauert; er entriß demselben das Geld, ließ davon und suchte sich, als er sich verfolgt sah, in einem Hause in der Adolfsallee zu verbergen. Dort war er unbemerkt in einen Weinkeller gelangt und hatte sich hinter einem Faß versteckt. Die Bewohner des Hauses und das Bureau-personal der Weinhandlung waren nicht wenig überrascht, als die Verfolger zu dem Hause hereinströmten und mehrere Schutzmänner daselbst durchsuchten. Der Flüchtling wurde entdeckt und aus seinem Versteck herausgeholt. Das Geld, das er im Keller von sich geworfen hatte, wurde auch bald gefunden. Der gefährliche Patron, der seiner Mutter, einer Wittve, schon viel Sorgen gemacht haben soll, wurde in Haft genommen.

o. Schadenfeuer. Gestern Nachmittag gegen 2 1/2 Uhr gerieth auf dem Grundstück Ruhbergstraße 7 ein isolirt stehender Hühnerstall bei dem Auslöschens desselben in Brand. Der letztere wurde sogleich unterdrückt, jedoch die inzwischen erschienene Feuerwehr nicht mehr in Thätigkeit zu treten brauchte. — Die Wache bemerzte gleichzeitig starken Rauch in der Richtung nach dem neuen Friedhof, sie fuhr dorthin und fand unterhalb des Juden-Friedhofs an der Platterstraße einen Haufen verwester Kränze, die heute oder morgen verbrannt werden sollten, brennend vor. Böse Kränze hatten sie in Brand gesetzt. Die Wache trotz aller Vorkehrungsregeln, damit das Feuer sich nicht auf den Wald ausdehnen konnte.

o. Schwer verletzt wurde vor einigen Tagen der Flaschenhändler Meuer von hier auf einer Ziegelbrennerei an der Lahnstraße. Bei dem Passiren dieses Grundstücks wurde M. von einem dort angestellten Buchhalter angehalten und erhielt von demselben nach kurzem Wortwechsel mittelst eines Beckenbengels einen so wuchtigen Schlag über den Kopf, daß er zusammenstürzte und bewußtlos liegen blieb. Er konnte zwar, nachdem er sich etwas erholt hatte, nach Hause gehen, mußte sich aber doch zu Bett legen und sein Zustand hat sich infolge einer Gehirnerschütterung so gestaltet, daß das Schlimmste zu befürchten ist. Gegen den Thäter, den Buchhalter Mühlstein, ist bereits eine Untersuchung eingeleitet.

o. Unfall. Der Radfahrer Robert St. ist in der verfloffenen Nacht auf der nach seiner Wohnung in der Adlerstraße führenden Treppe so unglücklich gestürzt, daß er eine tiefe Wunde über dem linken Auge davontrug. In dem nahegelegenen hiesigen Krankenhaus wurde ihm noch in der Nacht ärztliche Hilfe zu Theil.

o. Blutige Schlägereien sind in den beiden letzten Nächten mehrere vorgekommen. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag wurde der 19 Jahre alte Tagelöhner Adolf S. von einem Kollegen in der Platterstraße durch einen Messerstoß in den Rücken verletzt und der 24 Jahre alte Arbeiter Ph. C. ist auf dem Wege nach seiner Wohnung in der Adlerstraße von einem Unbekannten angegriffen und zweimal in den linken Oberarm gestoßen worden. Die beiden Verletzten wurden im hiesigen Krankenhaus verbanden.

— Konkursverfahren. Ueber das Vermögen der Kaufmanns-Frau Witwe Karl Schullze, Lina, geb. Leib, hier, Wühlgasse 18, ist am 17. September 1902, Nachmittags 1 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden und der Kaufmann Karl Brant zum Konkursverwalter ernannt worden. Konkursforderungen sind bis zum 1. November 1902 bei dem Gericht anzumelden.

— Beschlusse. Herr Oberk. Med. Dr. Emedel veräußert seine Villa „Adolfshöhe“ an Herrn Pauly zum „Seidenrumpfen“.

— Kleine Notizen. Bei dem am Sonntag in Frankfurt a. M. stattgefundenen Preisfahren erhielt die hiesige, schon vielmals prämiirte Firma Gabriel Wolf Schöne, Pferdehandlung, trotz sehr harter in- und ausländischer Konkurrenz (über 180 Meldungen) den zweiten und dritten Preis, sowie zwei Ehrenpreise. — Herr Juwelier Wilh. Schellenberg und Gemahltn, geborene Cuesfeld, Uhländstraße 11, begeben heute das Fest der silbernen Hochzeit.

— Fremden-Berkehr. Zugang in der verfloffenen Woche nach der täglichen Liste des „Vadellatts“ 1011 Personen.

Verstellung aufz Neue, welche eine ausgezeichnete komische Akte das Residenz-Theater besitzt, so schien Herr Dhr als Onkel Lütchen für seinen Theil darthun zu wollen, daß es dort auch mit der feinen Charakterkomik gut bestellt ist; sein Bestreben glückte ihm in bester Weise. Dieser Onkel Lütchen war eine köstliche Mischung von Treuherrlichkeit und harmloser Schamheit. Nennen wir aus der langen Riege der Mitspielenden noch die Herren Rienschers (Weinholz), Dehmig (Witte) und Unger (Morawetz) und die Damen Spieler (Gertrud) und Schenk (Bertha), so ist damit genügend befundet, daß auch die übrigen größeren Rollen in den besten Händen lagen. Regie und Darstellung hatten einen guten Bund geschlossen, und so mögen sich beide in den reichen Beifall theilen, der gestern gesendet wurde.

Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Montag, den 22. September: Die Großherzogin von Gerolstein. Dienstag, den 23.: „Vogelstein“. Mittwoch, den 24.: Das Mädchen des Eremiten. Donnerstag, den 25.: Das Basileus. Freitag, den 26.: Zwischen zwei Feuern. Samstag, den 27.: Die lustigen Weiber von Windsor. Sonntag, den 28.: „Dioletta“ (La Traviata). Sonntag, den 29., zum ersten Male: „Samson und Dalila“. Große Oper in 3 Akten und 4 Bildern von Ferd. Sematre, Musik von Camille Saint-Saens. Deutsch von Richard Pohl. Montag, den 30.: „Hoffmanns Erzählungen“. — Schauspielhaus. Montag, den 22. September: Die verfunkenen Mörder. Dienstag, den 23.: Die jüdischen Verwandten. Mittwoch, den 24.: Rosenmontag. Donnerstag, den 25.: Die Räuber. Freitag, den 26.: „Grat Geier“. Samstag, den 27.: Dramen-Gallus zum Abschied vom alten Schauspielhaus, 15. Abend, Ferd. Naimund (geb. 1790, gest. 1858): Der Berschwender. Sonntag, den 28., Nachmittags 7 1/2 Uhr: Die jüdischen Verwandten. Abends 7 Uhr: „Charles Lantier“. Montag, den 29.: „Deborah“. Dienstag, den 30.: Dramen-Gallus zum Abschied vom alten Schauspielhaus, 16. Abend, H. G. Brachvogel (geb. 1824, gest. 1878): „Narcis“.

* Aus Berlin schreibt man uns unter dem 19. Sept.: Ein unterhaltamer Abend heute im Schauspielhaus: Walter Dvoem, der rheinische Dichter, hat mit seinem „Sommerfest vom Rhein“, „Schneepflücker“, einen sehr freundlichen Erfolg davongetragen. Es ist ein hübsches „Spiel“, dem Schwant näher verwandt als dem Lustspiel und nicht ängstlich auf die Wah-

lung historischer Treue bedacht, sondern fast modern-burleskosen Akt in die Raubritterzeit verplant, zugleich doch aber genugsam echt im Lokal- und Zeit-Kolorit. Wenn auch nicht durchweg, so doch in den letzten beiden Akten herrscht frischer, fröhlicher rheinischer Bowlen-Hebermuth. Im Anfang war die Fröhlichkeit ein wenig forciert. Die Zuschauer unterhielten sich vortrefflich, die Darsteller nicht minder. Bloem ward oft gerufen. Den Inhalt bildet die Befreiung eines widerspenstigen Burgfräuleins zur Liebe und Sanftmuth und das Absterben der Schnapphahnzeit nach dem Interregnum. — Aus Berlin schreibt man uns unter dem 20. d.: Josef Lauff, der den Berlinern bisher zumeist nur als der „Dichter des Kaisers“, d. h. als so eine Art besserer Döbling bekannt war, hat heute Abend mit dem seine Eigentümlichkeit besser darstellenden Götterdrama „Der Decorum“ im Lessing-Theater einen starken Erfolg errungen. Der Lauff aus seinen Epen kennt, hat längst gelächelt, wenn ihn die Unkenntniß der Neunmalweissen für einen zarten Hofdichter ausgeben wollte — heute werden auch dem Blinden die Augen geöffnet worden sein, denn weder vom Stoff, noch von der Behandlung kann man sagen, sie seien zahn. Die Auflehnung der jugendkräftigen Natur gegen die Unnatur des Götterdramas bildet, wie in dem Roman „Kärrkief“, auf dem das Drama beruht, das Thema. Der Roman ist ohne Zweifel werthvoller, aber das Drama hat doch manche höchst passende Scene. Freilich ist psychologisch Vieles nur begreiflich, wenn man den Roman kennt. Sicher hätte der Dichter sein Drama anders durchgeführt, wenn er dem Stoffe von vornherein als Dramatiker gegenübergetreten wäre. Auch die Sprache, die jetzt stellenweise noch sehr papieren klingt, wäre dann wohl lebenswahrer, das heißt, schlichter, geworden. Die Bühnenwirkung war jedoch, mit Ausnahme des vierten Aktes, durchweg hart und unmittelbar, und Lauff wurde sehr oft gerufen. Der rheinische Dichter wird uns sicher noch manches werthvolle Drama schenken, um so werthvollere, je mehr er sich dem modernen Leben zuwendet, das seinen Hang zur Metrik besiegen wird.

* Verschiedene Mittheilungen. Wie die „Voss. Ztg.“ mittheilt, hat die Berliner Gallerie neuerdings das

früheste und hervorragende Bild vom älteren Lukas Cranach, „Die Ruhe auf der Flucht vom Jahre 1504“, aus dem Besitz von Frau Fiedler-Levy in München erworben. Das Bild, das älteren Besuchern von Rom aus der Gallerie Sciarra bekannt ist, erregte in der Cranach-Ausstellung in Dresden vor drei Jahren allgemeines Aufsehen.

Nach einer Meldung aus Leipzig ist daselbst in verletzter Nacht der bekannte Theologe und Senior der theologischen Fakultät der Universität Leipzig, Geh. Kirchenrath Dr. Luthardt, im Alter von 79 Jahren gestorben.

Die Aufführung von Ernst v. Wildenbruchs neuem Werk „König Laurin“ am Königl. Schauspielhaus in Berlin ist für den 1. November angelegt.

Die Wüste Sahara will der Graf Castellan de Saint Viktor nächstes Jahr bis Timbuktu mit einem Ballon überfliegen. Die Vorbereitungen zu der Reise sind schon im Gange; der Schöpfer des Planes ist Kap. Debureau, der den Grafen auch begleiten will.

Vom Süderlisch.

— Das „Musikalische Wochen-Blatt“, Leipzig, Verlag von J. W. Fritzsch — hatte leider seinen Begründer und langjährigen Leiter verloren: im August d. J. ward E. W. Fritzsch aus rastlos thätigem Leben plötzlich und unerwartet abgerufen. Aber in dem Sohn des Verstorbenen, Willibald Fritzsch, ist ein Nachfolger gefunden, der den hohen Zielen des Dahingegangenen mit Feuereifer nachzustreben trachtet. Unter seiner Regide und unter Mitwirkung der bekannten Mitarbeiter hat das „Musikalische Wochenblatt“ das neue Quartal seines 33. Jahrgangs angereten. Ein interessanter Aufsatz von Ad. Bräumer „Ueber das Hässliche in der Musik“; ein werthvolles Feuilleton „Wie soll Bach im Volke mehr zu seinem Rechte kommen“; ausführliche Musikberichte aus Leipzig, Königsberg, Kopenhagen; Konzert-Umschau; Notizen; und Kritiken über Novitäten des Musikhandels — machen den reichen Inhalt der vorliegenden Nr. 39. Form, Anordnung und Preis (pro Quartal 2 M.) sind die gleichen geblieben; so mögen auch die Sympathieen für das Blatt die gleichen bleiben. O. D.

* Aus der Umgebung. Herr Oberförster Schulz von Brand-berndorf ist an die Weiburger Oberförsterei (Windhof) versetzt.

Das Pferd des Landmanns Kaiser von Völkisch ging infolge Scheuens auf der Reitenbrücke zu Nassau mit dem mit Sandstein beladenen Fuhrwerk durch, schleifte den Besizer, der das Pferd geföhrt hatte, nach eine Strecke mit und lagte dann in rasendem Tempo bis nach Bergshausen. Kaiser geriet, nachdem er das Pferd loslassen mußte, unter den Wagen, wobei ihm die Räder über beide Oberschenkel gingen. Er kam zum Glück mit unbedeutenden Querschnitten und Hautabstürzungen davon.

Herr Lehrer Hof von Reichenberg ist nach Rumbach bei Wiesbaden versetzt.

Mit der Eröffnung der fiskalischen Postkassenfabrik in Ems ist jetzt begonnen worden. Dieselbe wird drei Stockwerke enthalten, worin außer den eigentlichen Fabrikationsräumen, Magazine und Zimmern für das Personal, auch ein großes chemisches Laboratorium vorsehen ist.

Herr Dr. Bauer von Oschütz a. M., der im Auftrag des Königl. Museums in Berlin in Mexiko Ausgrabungen leitete, hat dem Kaiserlichen Alterthumsverein 245 Stück Alterthümer geschenkt.

Wegen Sittlichkeitsverbrechen, verübt an seinem eigenen 8-jährigen Kinde, ist der Kaufmann K. in Oschütz a. M. in Haft genommen worden.

Der Landwirt Friedrich Weis in Sulzbach, ein Mann von 65 Jahren, hatte das Unglück, ein fremdes Dofshor beim Zuschlagen auszubringen, welches auf ihn fiel. Er ist jetzt an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Bei der in Kellheim stattgehabten Wahl wurde als Bürgermeister Herr Bürgermeister-Sekretär Kehler aus Winkel gewählt.

Während Nachmittags gegen 3 Uhr ist das 19-jährige Söhnchen des Ober-Richters von Hanaa ertrunken. Der Knabe lief beim Trachtenheigen rückwärts in die Rinne und ertrank.

Wiesbaden, 22. September. Rheinpegel: 1 m 19 cm gegen 1 m 25 cm am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

Samstag Abend stürzte in Herfel bei Wittlich eine Mauer ein, wodurch fünf Kinder verschüttet wurden. Dieselben wurden sämtlich als Leichen hervorgezogen. Vier der Kinder waren Geschwister.

Aus Swinemünde, 21. September, wird gemeldet: Gegen 8 Uhr Abends brannte die auf der Grünen Fläche liegende Schulsche Schiffswerft bis auf die Comptoirräume und die Vieherei ab. Die Arbeiter waren sehr schwierig, da die Grüne Fläche auf einer Insel liegt und die Feuersprizen erst auf der Dampföhre hinübergebracht werden mußten. Zuerst am Plage waren 100 Mann des russischen Panzerkreuzers „Bogatyr“, welche sich hervorragend an den Lösch- und Rettungsarbeiten beteiligten.

In Nordschweben ist starker Schneefall eingetreten. Das Getreide in den Pappmarken ist überall erfroren. Es herrscht große Besorgnis, daß eine Hungersnoth eintreten könnte.

„Zeit dien“ bringt die sensationelle Meldung aus Algier, daß dort der russische Großfürst Paul Alexandrowitsch, der vor Kurzem mit der Frau eines Ingenieurs aus Petersburg verschwand, durch einen Revolverkugeln in den Kopf einen Selbstmordversuch gemacht habe. Das Motiv hierzu ist noch nicht bekannt. Man glaubt aber, daß er den Selbstmordversuch verübte, weil die betreffende Frau erklärt habe, sie wolle wieder nach Petersburg zurückreisen. (Nach anderen Berichten handelt es sich um einen Fürsten Wladimir Trubetskoy, und die erstere Nachricht sei falsch.)

Samstag Nachmittags 5 Uhr 41 Minuten ist auf dem Eisenbahnübergange der Schaaf Paderborn-Pippfpringe die Equipage des Kaufmanns Konrad Wegener-Pippfpringe von einem Personenzug überfahren worden. Der Kaufmann Albrecht-Eberfeld wurde sofort getödtet, Fräulein Marie Wegemann-Styrum schwer und Fräulein Auguste ten Eiden-Essen leicht verletzt. Der russische Engelbrecht-Schmitz-Pippfpringe erlitt nur unbedeutende Verletzungen. Das Pferd des Einspanners wurde getödtet. Der Betrieb der Nebenbahn Paderborn-Lennelager ist nicht gestört. Der Personenzug Nr. 659, der das Fuhrwerk überfuhr, erlitt nur 17 Minuten Verspätung. Das Eisenbahnpersonal trifft sein Verschulden an dem Unfalle.

Präsident Harper von der Universität von Chicago theilt mit, daß der Delfin König Rockefeller im abgelauenen Schuljahr wiederum 1,250,000 Dollar, also reichlich 5 Millionen Reichsmark, seiner schutzbefohlenen Anstalt zugewendet hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Mann sich das wirklich erlauben kann, derartige kostspielige Protektorate auszuüben. Wie einer seiner Biographen erzählt, ist er nämlich jeden Morgen, wenn er aufsteht, um 17,705 Dollar reicher als am Abend, wo er sich schlafen legte. Während er beim Frühstück sitzt, verdient er 1051,50 Dollar, beim sonntäglichen Kirchenbesuch sogar 4166 Dollar. Legt er sich Abends aber wieder zu Bett, so sind seine Reichthümer seit dem letzten Schlafengehen um etwa 50,000 Dollar gewachsen.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Spa, 21. September. Nach den jetzigen Bestimmungen wird die Leiche der Königin nach dem Trauergottesdienste morgen Mittag 12 Uhr 30 Minuten nach Laeken übergeführt, wo am Dienstag die Trauerfeier in der Kapelle stattfindet. In Brüssel wird ein feierlicher Gottesdienst in der St. Gudulakirche abgehalten werden.

Kopenhagen, 21. September. (Wiener Korresp.) Infolge vertraulicher Nachrichten, daß das macedonische Comité ein thätiges Vorgehen für den 1. Oktober vorbereite, fanden im Jildizpalast militärische Beratungen statt, worauf den betreffenden Militärbefehlshabern eine Reihe von Vorsichtsmaßregeln anbefohlen wurde. Hierberlautet, nach der Schiffsfeier konnte Großfürst Nikolajewitsch hierher.

Stavanger, 21. September. Die Speditions-Expedition Kartographirte ein großes Gebiet bis 81 Grad 37 Min. nördlicher Breite und 110 Grad westlicher Länge. Es wird als höchstwahrscheinlich angenommen, daß sich die Inselgruppe westwärts bis zum Meridian der Beringstraße erstreckt.

London, 22. September. „Reuter“ meldet aus Johannesburg vom 20. ds.: Der Hafen von Natala, zwei Meilen von Lorenzo Marques entfernt, wurde infolge der jüngst gepflogenen Unterhandlungen an England verpachtet.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 22. September. Wie aus Brüssel gemeldet wird, nahm der Justizminister gestern den standesamtlichen Akt von dem Hinsehen der Königin in Spa auf. Grafin Longan traf gestern Früh von England in Spa ein, während König Leopold erst Nachmittags 4 Uhr anlangte.

Berlin, 22. September. Das „Meine Journal“ meldet aus Paris: Der Kriegsminister André hat den Medefrieg eröffnet. Zuerst sprach er in Agen, dann in Toulouse und Villefrancs. Ueberall drückte er sich mit militärischer Angenuehmigkeit aus, die den Leuten des Berliner Generalstabes sehr unangenehm in den Ohren geklungen hat. Die Siegespalme gebührt aber seiner Rede in Agen. Dort sagte er ungefähr Folgendes: Jetzt, da ich das 16. und 17. Armee-corps habe manövrieren sehen, finde ich sie ebenso herrlich und ebenso vorzüglich auf den Felddienst vorbereitet, wie die berühmte „eiserne Division“. (Die Division an der deutsch-französischen Grenze.) Mit einer solchen Armee hat Frankreich nichts zu fürchten und ich, der sie befehle, werde mich glücklich wäggen, sie zum Siege zu führen. — Der Text dieser Rede schien Anfangs so eigenartig ausdrucksvoll, daß die „Agence Havas“ sich wohl hütete, sie der Presse mitzutheilen, aber Minister Delcassé hatte rechtzeitig Kenntniß von ihr erhalten, ebenso wie von den Auslassungen Pelletans in Ajaccio und Biserta.

München, 22. September. Gestern hat in Lunterhausen unter freiem Himmel die 49. General-Versammlung des bayerischen patriotischen Bauern-Bereins stattgefunden. Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Schädl er hielt dabei eine Rede, in der er auf das Kaiser-Telegramm in der 100,000 Mk.-Affaire zu sprechen kam. Er verwahrte sich entschieden gegen eine solche Einmischung in interne bayerische Angelegenheiten. Wenn sich Jemand auf den öffentlichen Markt des politischen Lebens begeben, dann dürfe er auch keinen besonderen Schutz für sich in Anspruch nehmen. Der Regel schrieben wolle, der müsse auch aufsehen. Das Centrum werde die Antwort nicht schuldig bleiben. Als Mitglied des deutschen Reichstages und des bayerischen Landtages weise er die Einmischung des Präsidenten des Reiches mit aller Entschiedenheit zurück. Er wisse sich darin eins mit sämtlichen Mitgliedern der Partei des Königreichs und des Reiches.

Wien, 22. September. Die offiziöse Montags-Revue bestätigt, daß in den nächsten Tagen Verhandlungen zwischen dem Finanzminister und dem Direktor Lauffig wegen eventueller Verstaatlichung der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft stattfinden, macht aber darauf aufmerksam, daß es sich bei diesen Verhandlungen einfach um ein Geschäft handle, wobei politische Motive gänzlich ausgeschlossen seien. Deshalb werde sich die Regierung auch zu einer Ueberzahlung des Unternehmens nicht herbeilassen, da ihr alle Mittel zur Verfügung stehen, um sich im geeigneten Moment des Betriebes der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft unter allen Umständen vorzusehen zu können.

Paris, 22. September. Wie aus einer Unterredung mit dem Bureau-generalen Potha und Delarey hervorgeht, beabsichtigen Beide, sich auf einige Tage nach Paris zu begeben.

Rom, 22. September. Die Banco Contos hat ihre Zahlungen eingestellt. Gegen den früheren Direktor wurde ein Haftbefehl erlassen. Derselbe war im Februar aus der Bank ausgetreten und hatte für seine Dienste ebendrei eine Gratifikation von 50,000 Lire erhalten. Nach Blättermeldungen sollen zwei Abgeordnete, die dem Verwaltungsrath der Bank angehören, kompromittirt sein. Dieselben erklärten, sie hätten eine Garantie für die Ehrenhaftigkeit des Unternehmens darin erblickt, daß zwei frühere französische Minister ebenfalls mit einer Zweigstelle der Bank in Verbindung standen.

Rom, 22. September. Das Blatt „Italia“ kommentirt die gestrige Rede des französischen Kabinettschef Combes und sagt, obgleich die französisch-italienische Freundschaft von den Worten des französischen Marineministers nichts zu fürchten hat, wissen wir doch dem französischen Ministerpräsidenten Dank dafür, daß er den durch die Rede Pelletans hervorgerufenen schlechten Eindruck verwischt hat.

New-York, 22. September. Präsident Roosevelt hielt gestern in Cincinnati eine Rede über die Trusts. Der Präsident erklärte wiederum, Gegner der Trusts zu sein und kündigte die Nothwendigkeit an, Gesetze zur Einschränkung derselben zu erlassen.

Wien, 22. September. Die „Information“ läßt sich aus Konstantinopel melden, daß im Auftrage des Jildiz-Aiosk neue Verhaftungen sensationeller Natur erfolgten. So bekam Edhem Pascha, der siegreiche Feldherr des griechisch-türkischen Krieges, Arrest, um den „Groschen“ nicht gefährlich zu werden. Ferner wurde der hochangesehene und allgemein geachtete Bali von Smyrna, Siamil Pascha, der selbst bei den Diplomaten als einziger türkischer Staatsmann gilt, wegen Verdachtes der Konspiration in „Obhut genommen“. Das Ende rückt immer näher!

Konstantinopel, 22. September. Ein neuer Bali von Aleppo hat die Stelle von Enis Pascha, des berühmten Hensers der Armenier, der im vorigen Jahre trotz des Widerstandes des diplomatischen Corps ernannt worden war, eingenommen, und zwar auf besonderes Betreiben Englands und Oesterreichs.

Prätoria, 22. September. Um die Annäherung zwischen Engländern und Buren zu erleichtern, geht man mit der Absicht um, in Prätoria ein Kasino nach Art der europäischen Klubs zu schaffen. Zu dem Kasino sollen Gärten, ein Klublokal und ein Restaurant gehören. Regierungsbeamte und mehrere angehende Bürger Prätorias unterstützen das Projekt und sind bereit, die notwendigen Mittel aufzubringen.

Berlin, 22. September. Zwischen den Stationen Schreiberhan und Mittel-Schreiberhan (im Riesengebirge) sind in letzter Zeit wieder auf Eisenbahnzüge Rittentate verübt worden.

worden. Um Personenzüge zum Entgleisen zu bringen, sind große Steine bis zu ein Centner Gewicht auf die Schienen gerollt worden. Für die Ermittlung der Thäter wurde eine Belohnung ausgesetzt.

hd. Berlin, 22. September. Den Morgenblättern zufolge hat der von Darmstadt im Frühjahr nach Berlin übergesiedelte 24-jährige Architekt Fritz Haber am Samstag Abend sich in seiner hiesigen Wohnung erschossen. Die Ursache der That soll eine Liebes-Affaire sein.

hd. Berlin, 22. September. Nach einem Telegramm der „Welt am Montag“ aus Hamburg ist das deutsche Schiff „Zooland“, das in Ostum beheimathet ist, mit der ganzen Besatzung untergegangen.

hd. Berlin, 22. September. Das „B. Z.“ meldet aus Lissabon: Bei einer Wagenfahrt sind der Oberhofmeister der Königin von Portugal, Graf Sabugosa, und dessen Tochter schwer verunglückt. Letztere wurde getödtet, während der Graf schwere Verletzungen erlitt.

hd. Bad Kreuz, 22. September. Prinzessin Rupprecht von Bayern ist gestern Nachmittags von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

wd. Freiberg i. Sachsen, 22. September. Als gestern ein Gefreiter des gegenwärtig hier einquartirten 25. Feld-Artillerie-Regiments verschiedenen Personen ein Geschäß und die Ladung derselben erklärte und hierbei eine Manövercartouche in das Geschäß gesteckt hatte, entzünd sich plötzlich letztere. Ein Mädchen wurde in die Brust getroffen und sofort getödtet, mehrere andere Kinder theils schwer, theils leichter verwundet.

hd. Starckenbach, 22. September. In Kraso schnitt die Tagelöhnerin Anna Holackel aus Roth sich und ihren drei Kindern die Kehle durch. Alle vier sind todt.

hd. Wien, 22. September. Beim Besuchen des Mont Blanc sind zwei junge Franzosen abgehürzt und sofort todt geblieben. Man glaubt, daß auch ihre Führer tödtlich verunglückt sind.

hd. London, 22. September. Lord Rosebery wird sich in den nächsten Tagen mit einer Amerikanerin, einer Milliardärin, vermahlen. Rosebery befindet sich bereits im Besitze eines großen Vermögens, das theilweise aus der Dinterlöhenschaft seiner früheren Gattin, einer geborenen Kuffin, herkammt.

i. Saloniki, 18. September. Ein Krzi Ramens Satom versuchte in der Umgegend von Kalliteria den griechischen Metropolititen Karavangelis zu ermorden. Der Anschlag mißlang und der Angreifer wurde verhaftet. Man fand bei ihm einen Brief des bulgarischen Revolutions-Comites, worin er aufgefordert wird, den Metropolititen verschwinden zu lassen.

hd. New-York, 22. September. Aus St. Thomas wird berichtet, daß neue Schwierigkeiten bei der Wiederherstellung des Rabels nach St. Vincent entstanden sind. Das Rabel wurde infolge vulkanischer Ausbrüche zerstört.

Volkswirthschaftliches.

Im oberen Schwarzbach, 20. September. Die Kartoffelernte ist in der hiesigen Gegend allgemein im Gange und wird bald beendigt sein. Leider werden in der hiesigen Gegend die Kartoffeln viel zu frühe geerntet. Frühkartoffeln, wie „Weltwunder“, „Rubin von Haiger“ und andere kann man ja eben ausgraben und in den Keller bringen. Aber Spätkartoffeln, wie „Magnum bonum“, „Blauwe Rielen“ u. s. w. sollte man noch wachsen lassen, denn das Kraut dieser Kartoffeln ist noch grün und die Knollen sind noch weichlich, ein Beweis, daß sie noch unreif sind. Trotzdem werden sie geerntet. In diesem Jahre bringen feuchte Keller recht guten Ertrag, trockene Keller dagegen weniger guten. Einzelne Sorten, wie „Weltwunder“, liefern auch eine reiche Ernte. Im Allgemeinen bleibt die diesjährige Kartoffelernte hinter der vorjährigen zurück. Ueber den diesjährigen Preis der Kartoffeln verlautet noch nichts. Uns scheint, als wenn derselbe nicht sehr hoch würde.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 22. September, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 216.00, Diskonto-Kommandit 188.00, Staatsbahn 154.20, Lombarden 20.20, Laurahütte 202, Bochumer 184.25, Gelsenkirchener 178, Carpener 188. Tendenz: fest.

Wien, 22. September. Leherr. Kredit-Aktien 689.50, Staatsbahn-Aktien 719, Lombarden 76.50, Marknoten 117.18. Tendenz: fest.

Geschäftliches.

MAIZENA.

Allein. Fabr.: National Starch Co., New-York. Unentbehrlich für Puddings, Torten, Mehlspeisen; Kinder, Kranke u. Reconvalescenten ziehen es vor, wegen vorz. Verdaulichkeit.



Dr. W. Knecht's
MAGENBITTER
„SANTIS“
IST DER
BESTE DER WELT



Damit sich Jeder von der Zweckmäßigkeit überzeugen kann, verwenden wir auf unsere Gefahr und Kosten ohne jeden Kostenanspruch unsere neuesten patentirten

Petroleum-Glühlicht-Brenner

Derselbe ist dem Gasglühlicht fast gleich, paßt auf jeder bestehenden Petroleumlampe, blaßt nicht, rußt nicht, Petroleumverbrauch circa 1 Pf. per 1 Stunde. Wiedererwärmer und Aepfen gerucht. Preis mit Glühkörper und Zylinder Mk. 3.—

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Stralauerstrasse 34. F 47

Bei schlechter Verdauung

mit ihren Nebenwirkungen, wie Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Stuhlverstopfungen, Säurebildung, Gefühl von Völsein u. empfehlen

Dr. Koos' Galatulin-Tabletten.

ärzliche Autoritäten: Dr. Originalschacht, zu 1 Mk. in den Apotheken erh. Ev. N. d. Dr. J. Koos, Frankfurt a. M. Vert.: Doppf. Rarr., Rhad., k. Magn. je 4, Fendels, Bieffar., Rummelst. je 3 Tr. (Man.-No. F. 1721 L.) F 3

Redaktionelle Einwendungen sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unerlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten. Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religionen: W. Schulte vom Brühl, für den übrigen redaktionellen Theil: C. Koberger; für die Anzeigen und Belohnungen: H. Borns; für die Druckerei: H. Borns; für die Druckerei: H. Borns; für die Druckerei: H. Borns.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 20. Sept. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 2.00; 1 Österr. S. L. G. = 2; 1 fl. u. Wrg. = 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 2.90; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.10; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Wrg. = 13; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. Österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wrg. — Reichsbank-Disconto 3 1/2 pCt

Staatspapiere.		Glossen von 90		Ch. B. An. u. S.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.20	93	408	408	4	Fr. H.-B. S. XIV	107.90	4*	North. Pac. Prior. L.	103.60
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	102	96	403	403	4	do. XVII u. XVII	102.90	4*	Oregon u. Calif. I. M.	103.60
3 1/2	Bad. St.-A.	102.20	97	93.50	93.50	4	do. XVIII	101.90	4*	Railr. Nav. Cons.	102.10
3 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.70	97	262.80	262.80	3 1/2	do. XII u. XIII	95.50	4*	Pac. of Missouri I. M.	—
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	106.10	97	182.50	182.50	3 1/2	do. XV	105	4*	do. cons. I. Mtg.	—
3 1/2	Württ. A.	103.80	97	218	218	4	Fr. H.-C.-V. (abg.)	105	4*	do. Lex. Div. I Mtg.	105.70
3 1/2	Sächsische Rente	90.30	97	348.50	348.50	4	do. 15-19, 21-23	100	4*	Pittsb. Cinn. Ch. St. L.	—
3 1/2	Württ. A. (abg.)	100.60	97	104	104	4	do. 27, 37, 39 u. 42	101.20	4*	San. Fran. N. rth. P. I. M.	—
3 1/2	Fr. Rente	102	97	192	192	4	do. Ser. 31 u. 34	101.30	4*	South. Pac. S. A. I. M.	105.80
3 1/2	Gr. K.B.A. str. v. 90	40	97	86.50	86.50	4	do. S. 35, 36 u. 33	100	4*	do. S. B. I. Mtg.	106.10
3 1/2	Gr. K.B.A. str. v. 87	44.40	97	127	127	4	do. Ser. 40 u. 41	101.80	4*	do. I Mtg.	—
3 1/2	Holl. A. v. 1896 h. fl.	96.50	97	48.50	48.50	4	do. S. 23, 30, 32, 33	93.30	4*	do. cons. I Mtg.	108.80
3 1/2	Ital. Rente G. Le	—	97	171	171	4	do. Ser. 29	96.30	4*	Stockt. Copper Ctr. G.	101.70
3 1/2	— alt	—	97	21.40	21.40	4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	98.20	4*	St. Louis W. u. W. Dir.	—
3 1/2	— 1000r	103.25	97	76	76	4	do. N.-P.	98.20	4*	St. Louis W. u. W.	113
3 1/2	— kleine	103.25	97	87	87	4	H. H.-B. S. 141-250	100.20	4*	Union Pacific I. Mtg.	—
3 1/2	Norw. A. v. 92	102	97	86	86	4	do. 251-340	100.80	4*	West. N.-Y. u. P. I. M.	118.40
3 1/2	Oest. Goldrente 3 fl.	102.20	97	121.50	121.50	4	do. 1-45 (abg.)	95.30	4*	Gen. M. Bds. u. C.	—
3 1/2	— E. B. u. A. A.	100.60	97	116.50	116.50	4	do. 46-190	93.80	4*	(Income-Bds.)	—
3 1/2	— E. B. Anl.	91.20	97	103	103	4	do. 301-310	95.70	4*	Kapital und Zins in Gold	—
3 1/2	Hamb. St.-Rente	100.60	97	105	105	4	Mein. Hyp.-R. S. II	100.50	4*	Nur Krotal in Gold	—
3 1/2	— St.-Anl.	100.60	97	105	105	4	do. Ser. VI	100.50	4*		—
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	—	97	105	105	4	do. S. VII (unk. 1906	102	4*		—
3 1/2	— Anl. (v. 99)	106.10	97	105	105	4	do. (abg.)	96	4*	Bank f. Ind. Untn.	94
3 1/2	— Anl. (v. 99)	100.30	97	105	105	4	do. unk. b. 1905	96	4*	orient. Eisenb.	100
3 1/2	Sächsische Rente	90.30	97	105	105	4	M. B. C. A. (I. Gr.) II	99	4*	Brauer Binding	101.50
3 1/2	Württ. A.	103.80	97	105	105	4	do. Ser. III	99.10	4*	do. Essighaus	—
3 1/2	— (abg.)	100.60	97	105	105	4	do. unk. b. 1905	95.80	4*	do. Nicolay Han.	—
3 1/2	Fr. Rente	102	97	105	105	4	Nass. Lfsh. Lit. Q.	103.90	4*	do. Kempf (abg.)	—
3 1/2	Gr. K.B.A. str. v. 90	40	97	105	105	4	do. R.	104	4*	do. Storch Spoy.	103.30
3 1/2	Gr. K.B.A. str. v. 87	44.40	97	105	105	4	do. J.	99.75	4*	do. Wergor	96.25
3 1/2	Holl. A. v. 1896 h. fl.	96.50	97	105	105	4	do. F. G. H. K. L.	99.75	4*	Buderus Eisenw.	98
3 1/2	Ital. Rente G. Le	—	97	105	105	4	do. M.	99.75	4*	Cementk. Karst.	99
3 1/2	— alt	—	97	105	105	4	do. N.	99.75	4*	Cemwk. Heidelb.	99
3 1/2	— 1000r	103.25	97	105	105	4	do. P.	99.75	4*	Ch. B. A. u. Sodaf.	106.50
3 1/2	— kleine	103.25	97	105	105	4	do. O.	91	4*	do. Fb. Griesh. E.	105.70
3 1/2	Norw. A. v. 92	102	97	105	105	4	Pfälz. Hyp.-Bk.	101.60	4*	do. Farb. H. Schst.	108.50
3 1/2	Oest. Goldrente 3 fl.	102.20	97	105	105	4	do. (abg.)	98	4*	do. Ind. Mannh.	104.50
3 1/2	— E. B. u. A. A.	100.60	97	105	105	4	Pom. Hyp.-A.-B.	—	4*	Dortm. Union	—
3 1/2	— E. B. Anl.	91.20	97	105	105	4	do. (Apr.-Okt.)	—	4*	Eab.-B. Fric. a. M.	99.70
3 1/2	Hamb. St.-Rente	100.60	97	105	105	4	do. (Jan.-Juli)	—	4*	do.	95
3 1/2	— St.-Anl.	100.60	97	105	105	4	do. (Apr.-Okt.)	—	4*	Eisenb.-Rent.-Bk.	102.60
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	—	97	105	105	4	Pr. B.-Cr.-Aot.-B. R.	—	4*	do.	99.70
3 1/2	— Anl. (v. 99)	106.10	97	105	105	4	do. Ser. III	—	4*	El. Allg.-G.-Ob. S. 4	102.80
3 1/2	— Anl. (v. 99)	100.30	97	105	105	4	do. Ser. IV	115.25	4*	do. Ser. I-III	100
3 1/2	Sächsische Rente	90.30	97	105	105	4	do. do. XVII	100.80	4*	Bk. f. el. Unt. Ztr.	100.60
3 1/2	Württ. A.	103.80	97	105	105	4	do. do. XVIII	101.50	4*	El. G. f. el. U. Berl.	98.70
3 1/2	— (abg.)	100.60	97	105	105	4	do. do.	96	4*	do. Frankf. a. M.	94.50
3 1/2	Fr. Rente	102	97	105	105	4	Pr. C. B. C. A. G. v. 90	101.20	4*	do. Helios	74.90
3 1/2	Gr. K.B.A. str. v. 90	40	97	105	105	4	do. von 99	102.40	4*	do.	73
3 1/2	Gr. K.B.A. str. v. 87	44.40	97	105	105	4	do. do. 85	95.50	4*	do. Gas. Lahm.	94.90
3 1/2	Holl. A. v. 1896 h. fl.	96.50	97	105	105	4	do. do. 86	96.30	4*	do. Lu. Kr. Berl.	101
3 1/2	Ital. Rente G. Le	—	97	105	105	4	do. do. 87	95.50	4*	do. Schuokert	95
3 1/2	— alt	—	97	105	105	4	do. do. 88	95.50	4*	do. Siem. u. H.	105
3 1/2	— 1000r	103.25	97	105	105	4	Pr. C. K.-O. v. 1901	104.30	4*	do. Cont. N. rth.	87.20
3 1/2	— kleine	103.25	97	105	105	4	do. von 87	99.20	4*	do. Werke Berl.	103.80
3 1/2	Norw. A. v. 92	102	97	105	105	4	do. do. 86	99.50	4*	do.	101.40
3 1/2	Oest. Goldrente 3 fl.	102.20	97	105	105	4	Pr. H. p. A.-B. abg.	155.70	4*	Kaliw. Aschersl. H.	—
3 1/2	— E. B. u. A. A.	100.60	97	105	105	4	do. do. 80% abg.	98.30	4*	Kib. d. Pr. Pth.-B.	94.80
3 1/2	— E. B. Anl.	91.20	97	105	105	4	do. do. 80% abg.	92.60	4*	Lösh. Mühle	103.80
3 1/2	Hamb. St.-Rente	100.60	97	105	105	4	do. abg. Certif.	15.10	4*	Oest. Alp. M. I. G.	—
3 1/2	— St.-Anl.	100.60	97	105	105	4	Pr. H.-Vors.-A.-G.	100	4*	Palmg. Fric. a. M.	—
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	—	97	105	105	4	do. do.	93.80	4*	Rh. Met. Düsseldorf.	85.50
3 1/2	— Anl. (v. 99)	106.10	97	105	105	4	do. do.	95.30	4*	Ung. Lok. E. B. Kr.	96.50
3 1/2	— Anl. (v. 99)	100.30	97	105	105	4	do. do.	101.50	4*	do. Ser. II	96.50
3 1/2	Sächsische Rente	90.30	97	105	105	4	do. do.	101.30	4*	Ver. D. Oestfabrik	106
3 1/2	Württ. A.	103.80	97	105	105	4	do. do.	95.60	4*	Wittr. Fw. Levk.	105.20
3 1/2	— (abg.)	100.60	97	105	105	4	do. do.	95.40	4*	do.	101
3 1/2	Fr. Rente	102	97	105	105	4	Pr. Ldsch. Centr.	103	4*	Westd. J. Sp. u. W.	88
3 1/2	Gr. K.B.A. str. v. 90	40	97	105	105	4	Rhein. Hyp.-B.	100.60	4*	Zool. G. Fric. a. M.	96
3 1/2	Gr. K.B.A. str. v. 87	44.40	97	105	105	4	do. unk. b. 1907	102.80	4*		—
3 1/2	Holl. A. v. 1896 h. fl.	96.50	97	105	105	4	do. Ser. 69/83	96.75	4*		—
3 1/2	Ital. Rente G. Le	—	97	105	105	4	do. Communal	97.80	4*		—
3 1/2	— alt	—	97	105	105	4	S. B. C. 30/3234 u. 43	102	4*		—
3 1/2	— 1000r	103.25	97	105	105	4	do. bisincl. 8.52	98	4*		—
3 1/2	— kleine	103.25	97	105	105	4	W. B. C. A. C. 61 u. S. I.	101	4*		—
3 1/2	Norw. A. v. 92	102	97	105	105	4	do. Ser. II	101	4*		—
3 1/2	Oest. Goldrente 3 fl.	102.20	97	105	105	4	do. do. V	101.80	4*		—
3 1/2	— E. B. u. A. A.	100.60	97	105	105	4	do. do. III	95.70	4*		—
3 1/2	— E. B. Anl.	91.20	97	105	105	4	do. do. IV	96	4*		—
3 1/2	Hamb. St.-Rente	100.60	97	105	105	4	W. H.-B. h. 1892	101.30	4*		—
3 1/2	— St.-Anl.	100.60	97	105	105	4	do. unk. b. 1903	103.30	4*		—
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	—	97	105	105	4	Württ. Hyp.-Bk.	98.40	4*		—
3 1/2	— Anl. (v. 99)	106.10	97	105	105	4	do. Cred.-V.	103.40	4*		—
3 1/2	— Anl. (v. 99)	100.30	97	105	105	4	do. do. K.-U.	99	4*		—
3 1/2	Sächsische Rente	90.30	97	105	105	4	do. unk. b. 1902	99	4*		—
3 1/2	Württ. A.	103.80	97	105	105	4	W. V.-B. S. 15/20	102	4*		—
3 1/2	— (abg.)	100.60	97	105	105	4	do. S. IV-X (abg.)	97.80	4*		—
3 1/2	Fr. Rente	102	97	105	105	4	do. Ser. I u. II	97.80	4*		—
3 1/2	Gr. K.B.A. str. v. 90	40	97	105	105	4	Dän. L. H. u. W.-B. R.	100	4*		—
3 1/2	Gr. K.B.A. str. v. 87	44.40	97	105	105	4	Finl. Hyp.-Ver.	100	4*		—
3 1/2	Holl. A. v. 1896 h. fl.	96.50	97	105	105	4	Ital. Nat.-Bk. stf. Lo	102.30	4*		—
3 1/2	Ital. Rente G. Le	—	97	105	105	4	do. do.	99	4*		—
3 1/2	— alt	—	97	105	105	4	do. Allg. Im. v. 99	99	4*		—
3 1/2	— 1000r	103.25	97	105	105	4	Norw. Hn.-B. v. 87	97.20	4*		—
3 1/2	— kleine	103.25	97	105	105	4	Post. E. V. Sp.-V. Kr.	98	4*		—
3 1/2	Norw. A. v. 92	102	97	105	105	4	P. U. C. B. stf. I. G. S. 2	98	4*		—
3 1/2	Oest. Goldrente 3 fl.	102.20	97	105	105	4	Schw. R. H. B. v. 78	97.50	4*		—
3 1/2	— E. B. u. A. A.	100.60	97	105	105	4	do. unk. b. 1904	—	4*		—
3 1/2	— E. B. Anl.	91.20	97	105	105	4	do. Ser. I v. 97 Kr.	97.50	4*		—
3 1/2	Hamb. St.-Rente	100.60	97	105	105	4			4*		—
3 1/2	— St.-Anl.	100.60	97								



J. Bacharach,



4 Webergasse 4.

Saison 1902/03.

Die neuen Stoffe

Die neuen Confections

Die neuen Costumes

Die neuen Blousen

sind in ausserordentlich reichhaltiger, aparter Auswahl bereits eingetroffen und gestatte ich mir, zur Besichtigung derselben ergebenst einzuladen.

Wohlfahrts - Loose!
Haupttreffer 100.000 Mk. etc. baar.
Ziehung 4.-9. Oktober.
Loose à Mk. 3.30.
Porto u. Liste extra 30 Pf. F 26
J. Rachor, Haupt-Collecteur, Mainz.

Thermalbäder pro Dutzendkarten 6 Mark im Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3. 8779

Damen-Chor.
Stimmbegabte Damen der besseren Stände, welche Lust tragen, sich unserem Choro anzuschliessen (dritteljährl. Beitrag 5 Mark, Probe Mittwochs Abends 8 Uhr), erhalten nähere Auskunft durch den Dirigenten Kapellmeister H. Gg. Gerhard, Friedrichstr. 48, 8. F 478

Ovos
Pflanzfleisch-Extrakt ist bedeutend nahrhafter und die Hälfte billiger, als alle Fleisch-Extrakte; verstärkt Bouillon, Suppen, Saucen, Gemüse etc. Erhältlich in allen Colonialw., Delicatess-, Drogen- und einschlägigen Geschäften. Ewelas-Extrakt-Kompagnie, G. m. b. H. Berlin N. 58, Stargarderstrasse 60

Aerztlich empfohlen.

In fester Form.	Flüssig.
1/10-Pfd.-Topf 0.50	1/10-Liter-Fl. 0.85
1/4- " " 1.10	1/4- " " 0.65
1/2- " " 2.-	1/2- " " 1.20
1- " " 3.75	1- " " 2.25

Ehrenpreis u. Goldene Medaille Berlin 1902.
Ihre Majestät die Kaiserin kaufte „Ovos“ für die Pflegestationen der Diakonissenschwestern. 8823
Hauptverkaufsstelle in Wiesbaden bei E. M. Klein, Kl. Burgstr. 1. Tel. 693.

Kaffee per Pfund Mk. 1.25.
Durch günstige Gelegenheit eines bedeutenden Abschlusses bin ich in der angenehmen Lage, obigem Preise entsprechend, einen vorzüglichen gebrannten Kaffee zu liefern und lade Kenner und Gönner zum Einkaufe höfl. ein. 8873

A. H. Linnenkohl,
Erste und älteste Wiesbadener Kaffeerösterei,
Grösstes Rohkaffeelager am Platze,
15 Ellenbogengasse 15.

Jagdwesten
für Herren und Knaben
Gute dauerhafte Qualitäten
Grosse Auswahl - Billige Preise
L. Schwenck, Wiesbaden
Bahngasse 9. Tel.

Zeltower Rübchen
per Pfd. 25 Pf. empfiehlt in frischer Sendung
Kirchgasse 52. J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

Astrachan-Caviar.
la hochfeinsten Beluga-Malossöl per Pfd. Mk. 16 und Mk. 18,
la Bessarab. Malossöl per Pfd. Mk. 12,
Feinsten Schipp-Caviar per Pfd. Mk. 10,
„ Stör-Caviar per Pfd. Mk. 8
empfiehlt in frischer Sendung
Kirchgasse 52. **J. C. Keiper, Kirchgasse 52.**

Empfehle mein grosses Lager in
Badewannen
Kinderbadewannen, Sitzbadewannen etc.
Zimmer-Closets - Bidets.
Badeöfen für Gas- und Kohlenfeuerung,
Gaslüster - Gaslampen,
neue geschmackvolle Muster.
Gaskochapparate,
Alles nur prima Qual., zu bekannt billigen Preisen.
Luisenstr. **Carl Koch,** Ecke Bahnhofstr. 15.
Installations- und Spenglergeschäft.
Neu-Anlagen und Reparaturen
prompt und billigst. 7067

Neue **Frankfurter Würstchen,**
neue Linsen, neues Sauerkraut, Zeltower Rübchen, Bücklinge, Sprotten,
feine Fleischwaaren und Käse
in grosser Auswahl im Ausschnitt, neue Kronen-Hummern, Sardellen, Sardinen, Räucher-Lachs, Alles in nur feinsten Qualitäten zu billigsten Preisen. 8878
J. M. Roth Nchf.,
4 Gr. Burgstrasse 4.
Telefon No. 297.

Conditorei und Café
Carl Machenheimer,
Telephon 2541. **Spiegelgasse 6,** Telephon 2541,
früher Hotel Nassau, Biebrich a. Rhein.
Specialität: Nussbund. 8125

Unterricht
in praktischen und kunstgewerblichen Handarbeiten
ertheilt
Anna Böppler, Schützenhofstr. 14.
Der Unterricht beginnt Mittwoch, den 1. Oktober. 8968

Wiesbadener erstes bürgerliches **Möbel-Magazin**
empfiehlt seine auf's Reichhaltigste ausgestatteten Lager aller Art von Polster- und Stattenmöbel in bekannt solider Ausführung zu den billigsten Preisen. Lieferung einzelner Zimmer-Einrichtungen, sowie ganze Brausausstattungen geschmackvoll und gebiegen bei billiger Berechnung. 7066
Wilh. Egenolf,
Bahnhofstr. 2.
Telephon 2525.
Schüler erhalten gute Pension, event. mit Beauf. der Arb., Stiftstrasse 17, 1.

Bestes Müllerbrod.
Kornbrod 35, gemischtes 37, Weisbrod 40 Pf.
C. F. W. Schwanke, Schmalzackerstr. 49.
Telef. 414.

Gold- u. Silberwaaren. Uhren.

Kein Laden. Billig. **Langgasse 3, 1 Stiege, Etagengeschäft** Langgasse 3, 1 Stiege, **Fritz Lehmann, Goldschmied.** Kein Laden. Billig.
an d. Marktstrasse. an d. Marktstrasse.

Die neuen Façons

Paletots in allen Längen.
Jacken tailor made,
Capes in glatten und Fantasiestoffen,
Costumes in Blousen- und Jackenform,
Abendmäntel in Paletot- und Capeform,
Regenröcke in zweiseitigem Stoff, fussfrei,
Blousen in allen Preislagen

sind in grossartiger Auswahl eingetroffen.

Langgasse 20.

J. Hertz

Langgasse 20.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft,
 Wiesbaden, Rheinstrasse 111,
 Inhaber: **Dr. jur. Hippolyt Krier,**
Paul Alexander Krier.
 Reichsbank-Giro-Conto.
An- und Verkauf von Werth-
papieren (Anlagepapiere stets vorräthig),
 Ausführung von Börsenaufträgen in **Frank-**
furt a. M., Berlin, Wien, Brüssel,
Paris, London und New-York. Coupons-
 Einlösung, Couponsbogen-Besorgung, Einzug ver-
 looster und gekündigter Effecten, Versicherung
 von Effecten gegen Kursverlust im Falle der
 Auslösung, Kontrollirung verlosbarer Effecten,
Vorschüsse auf Werthpapiere, Um-
 wechslung ausländischer Banknoten und Geld-
 sorten, Annahme zinstragender Golddepositen,
 Effecten-Aufbewahrung und Verwaltung, An-
 nahme geschlossener Depots, **Vermiethung**
von feuer- u. diebssicheren Tresor-
schränken unter eigenem Verschluss der Miether
 (Safes). 8879

Alt-israel. Cultusgemeinde.

(Orthodoxe Gemeinde.)
 Zu den hohen Festtagen sind in unserer Gemeinde-Synagoge, **Friedrichstraße 25,**
 Herren- und Damen-Plätze an hier weilende Fremde abzugeben.
 Auskunft ertheilt der **Castellan.**
Wiesbaden, den 11. September 1902.

Der Vorstand.

8947
 Habe das **Bierfaß-Automaten-Geschäft**
 käuflich übernommen und den **Alleinvertrieb**
 an hiesigen Plage.
 Für **Gesellschaften, Familienfeiern** und
 zum **Haushalt** empfehle ich meine

Bierfaß-Automaten

(6 u. 10 Liter Inhalt).
 Dieselben sind mit **Kühlvorrichtung** versehen
 und im Gebrauch die besten. Das Bier hält sich
 darin auch im Anbruch längere Zeit frisch.

Pilsener, Münchener,
Culmbacher, Wiesbadener.



Obige Biere liefere ich auch in **Flaschen** zu
 1/4, 1/2, 3/4 Liter früherer Füllung. **Prosperte Be-**
 dienung. **Telefon 2838.**

Moritz Ruhl (Wagner's Nachfolger),
Luxemburgplatz 2.

Kartoffeln, magnum bonum,
 Kumpf 20 Pf., Contner Mk. 2.50.
Carl Lotz, Schwalbacherstr. 78. Tel. 2819.

Telephon
2099.
*** Hugo Smith ***
Pianofortebau - Anstalt
 Reparaturen - Stimmungen.
 Kraft-Betrieb.
 Niederlage des
 Bechstein-Concertflügels
 früher
 Dambachthal 9, Taunusstr. 55.

Lebensgroße Porträts

werden nach jeder Photographie (Zeichnung u. Del)
 getreu ähnlich, künstlerisch und billigst ausgeführt.
 Näh. bei Herrn
Herr, Bergolder, Mauritianstr. 7.

Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Günstige Gelegenheit zur Anschaffung von

Braut - Ausstattungen

u. dergl.

Adolf Stein,

Wäsche- u. Ausstattungsgeschäft, Langgasse 48.

Einbruchdiebstahl-Versicherungen

werden zu billigen Prämien und unter coulantem Bedingungen abgeschlossen.
Prospecte gratis und franco.

Adolf Berg, Kirchgasse 9,

General-Agent der Versicherungs-Gesellschaft „**Thuringia**“.
 (Feuer-, Einbruchdiebstahl- und Transport-Versicherung.) 3944

Schweizer Käse:

St. Mäurer Emmentaler, festig und zart, 90 Pf.
Schyrma Aht. Emmentaler mit Nuckelgeschmack im Pfund 100 Pf.
G. Maisch Nachf., Marktstraße 23. Telephon 2816.

H. Hirsch Wwe.,
Weinhandlung (gegr. 1878),
Bleichstr. 13.
Telephon No. 2503.
Rhein-, Mosel- und Pfälzerweine.
Schaumweine.
 Deutsche Rothweine, Bordeauxweine.
Südweine. 8880
 Deutscher, französ. u. Tokayer Cognac.
Rum und Arrak.

Neue Bismarckhäringe p. St. 12 Pf.

- „ Rollmöpse „ „ 10 „
- „ holl. Voll-Häringe 8 u. 10 „
- „ „ superior „ (pur Milcher) 15 „
- „ marinirte holl. Häringe 15 „

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52. Kirchgasse 52.

Eingang sämtlicher Neuheiten.

Damen- und Mädchen-Confection.
Kleiderstoffe.
Herren- und Knaben-Confection.
Tuche, Buckskins.
Manufacturwaaren.

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- u. Neugasse.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Telephon No. 2451.

8872